

Der *neue* Pfarrbrief

St. Elisabeth in Postbauer-Heng mit Hl. Geist in Ezelsdorf



Achtung Baustelle

**BAUSTELLEN
BESUCH
IN EZELSDORF**

**DIE PFARREI IST EINE
DAUERBAUSTELLE
KOMMENTAR ZU KIRCHE UND WELT**

**PROJEKT
LESEOMA
„UNTERM HIMMELSZELT“**

EDITORIAL



Markus Fiedler, Pfarrer von St. Elisabeth

Derzeit ist in unserer Pfarrgemeinde auch das gelbe Baustellenschild oft zu sehen, und zwar überall da, wo gerade gebaut wird. In Ezelsdorf gab es eine ökumenische Baustellensegnung und auch in Postbauer-Heng denken wir daran, so etwas zu wagen. Lesen Sie exklusiv für uns den Bericht der Oberferrieder Pfarrerin Beate Krauß über den Segnungsnachmittag in Ezelsdorf.

So wünschen wir unserer Leserschaft viel Freude beim Schmökern, anregende Gedanken und bitten auch um Rückmeldung zu dem, was Ihnen am Herzen liegt.

Das ganze Redaktionsteam und
Ihr und Euer Pfarrer

Liebe Leserinnen und Leser

„Achtung Baustelle“ – Wer dieses Verkehrsschild sieht, weiß: Jetzt muss ich besonders aufmerksam sein und darf mich nicht ablenken lassen. Im übertragenen Sinn ist für mich dieses Baustellenschild das Verkehrszeichen der Stunde. Höchste Aufmerksamkeit ist angebracht beim Blick auf die Weltlage mit Ukraine-Krieg, Flucht und chinesischen Ambitionen auf Vorherrschaft im asiatischen Raum. Höchste Aufmerksamkeit ist angebracht hinsichtlich der Folgen des Klimawandels, die wir in diesem Dürresommer gespürt haben. Höchste Aufmerksamkeit ist schließlich auch angebracht beim Blick auf den Stand der christlichen Kirchen in unserem Land. Und so haben wir im Redaktionsteam beschlossen, diese Pfarrbriefausgabe als Ganzes unter das Motto „Achtung Baustelle“ zu stellen. Sie finden im Pfarrbrief Artikel zu unserem Weg als Pfarrverband Postbauer-Heng-Pyrbaum-Seligenporten hin zu einem neuen Pastoral-konzept, zur Orgelrenovierung in St. Elisabeth und zum Jubiläum 300 Jahre St. Johannes. Dann wollen wir es wagen, die „Baustelle Nächstenliebe“ in den Blick zu nehmen und die vielen Orte, wo Menschen hier bei uns Kirche bauen.

Lassen Sie sich überraschen von unseren Interviewgästen und vom Ausblick auf die nächsten Monate in unserer Pfarrgemeinde.



Hauptsache Johannes

besonders gestaltete Gottesdienste
anlässlich des 300-jährigen Jubiläums
der Kirche St. Johannes in Postbauer

Dienstag - 22.02.2022 - 19:00 Uhr
Gott - ein Geheimnis

Musik: Brigitte Blank (Gesang), Maresie Schmid (Geige), Maria Kohlmann (Kontrabass)

Dienstag - 29.03.2022 - 19:00 Uhr
Josef - der Mann im Hintergrund

Musik: Josef Schwarz (Orgel)

Dienstag - 26.04.2022 - 19:00 Uhr
Leonhard - der Mensch in Ketten

Musik: Lasst euch überraschen!

Dienstag - 31.05.2022 - 19:00 Uhr
Antonius - vom Verlieren u. Finden

Musik: Lasst euch überraschen!

Dienstag - 28.06.2022 - 19:00 Uhr
Johannes - der Wegbereiter

Musik: Lasst euch überraschen!

Dienstag - 26.07.2022 - 19:00 Uhr
Ein unbekannter Heiliger - wo ist mein Platz?

Musik: Anne Kropf, Benita Gollwitzer

Dienstag - 30.08.2022 - 19:00 Uhr
Sebastian - von Pfeilen getroffen
Musik: Lasst euch überraschen!

Dienstag - 27.09.2022 - 19:00 Uhr
Maria - eine große Frau

Musik: Männerchor des Familienkreises

Dienstag - 25.10.2022 - 19:00 Uhr
Georg - wer hat ihm den Kopf verdreht?

Musik: Georg Klose und Georg Blank

Dienstag - 29.11.2022 - 19:00 Uhr
Elisabeth - im Dienst an den Menschen

Musik: Familie Kropf & Friends

Kirchenführungen

Sonntag - 26.06.2022 - 15:00 Uhr
Kirchenführung für Kinder

Sonntag - 26.06.2022 - 16:00 Uhr
Kirchenführung für Erwachsene

Sonntag - 11.09.2022 - 14:30 Uhr
Kirchenführung mit Dachbodenbegehung
(Anmeldung im Pfarrbüro)

Sonntag - 11.09.2022 - 16:00 Uhr
Kirchenführung mit Dachbodenbegehung
(Anmeldung im Pfarrbüro)

*Wir feiern
Jubiläum.*

*Herrliche
Einladung!*

IMPRESSUM

Herausgeber

Kath. Pfarrei St. Elisabeth
Centrum 1
92353 Postbauer-Heng
Tel.: 09188/903333

Redaktion

Anina Englert, Ulrike Englert,
Markus Fiedler (V.i.S.d.P.),
Christoph Härthl, David Hink,
Stephanie Pielnhöfer, Renate Seitz,
Regina Vogelgesang

Gestaltung

Christoph Härthl

Druck

Medienwerk 7

Bildrechte

Pfarrei St. Elisabeth, Open Source
Bilddatenbanken

Natur und Umweltschutz

Für diesen Druck zahlte die Pfarrei
einen Umweltausgleich.

HYGIENEHINWEIS: Es gilt die
3G-Regel (geimpft, genesen, getestet).



Christoph Härd

WAS ANSTEHT

- 10 NACHBARSCHAFTSHILFE IM ZEICHEN VON CARITAS UND DIAKONIA
- 12 AUF EINEN KAFFEE MIT...
Luitgard Altmann
- 28 AUS DEM KINDERGARTEN
- 28 MEET & EAT 2022
- 29 PFEIFE FÜR PFEIFE
Generalüberholung der Orgel
- 30 AUS DEM LEBEN EINES PFARRHUNDES

INHALTE

- 06 FÜR UNSER ARCHIV
Rückblick
- 26 MINISTRANTENZELTLAGER
- 31 WUSSTEN SIE SCHON...

Achtung Baustelle

- 11 AUF GOTTES WORT BAUEN
Ein Bibelprojekt
- 16 LEBENSRAUM JURTE
- 17 DIE PFARREI IST EINE DAUERBAUSTELLE
Kommentar zu Kirche und Welt
- 19 GEISTLICHE WORTE
- 20 DER KINDERCHOR EINE BAUSTELLE?
- 21 KLOPF KLOPF, PFARRER/INNEN AN DER TÜR
Baustellensegnungen
- 24 5 FRAGEN AN....
Josef Heisl
- 27 KINDERSEITE



Kerstin Gärtner



Ulrike Englert

AKTUELLES

- 32 HIGHLIGHTS
- 34 VERANSTALTUNGEN & GOTTESDIENSTE
- 38 ORTE & VERANTWORTLICHE

FÜR UNSER ARCHIV



Christoph Härtl

ANDACHT BEI KUNST IM SCHLOSS

von Christoph Härtl

Gelungene Nachbarschaft, so könnte man ohne weiteres die Kooperation nennen, die es nun bereits im zweiten Jahr in Folge bei Kunst im Schloss gibt. Denn auch 2022 dehnte sich die Kulturveranstaltung in die benachbarte Schlosskirche aus. So hing ein großes Bündel an Textbannern zentral vor dem Chorraum und zwei neue Kreuzwege mischten sich unter den Bestehenden. Neu war hingegen, dass der Auftakt zum Kulturwochenende bereits am Freitag mit einer Andacht in unserer St. Johannes Kirche begann. Die Künstlerin Ute Gräber trug hier eigene Texte vor und es erklang Musik von Wolfgang Bernreuther, wie sie vorher wohl noch nicht in der barocken Kirche zu hören war. Ein wahrer Hochgenuss für Auge und Ohr, darüber waren sich die BesucherInnen beim anschließenden Sektempfang einig.

JAHRESFEST AM WURZHOF

von Renate Seitz

Das Wetter hat mitgespielt und dieses fiese Virus hatte auch nichts zu sagen. So stand dem Jahresfest am Wurzhof, welches alle drei Jahre zugleich als ökumenisches Pfarr- und Gemeindefest gefeiert wird, am 10. Juli diesmal nichts im Weg. Den Auftakt bildete der ökumenische Gottesdienst in der großen Scheune, musikalisch begleitet vom Posaunenchor aus Oberferrieden. Neben allerlei reichhaltigen Leckereien war den ganzen Tag über für ein abwechslungsreiches Programm gesorgt. Am Stand der KAB konnte man nageln, mit der Upcycling-Methode Täschchen basteln sowie mit echten Bohrmaschinen Insektenhotels herstellen. Für die Kinder war das der Renner! Ein Lächeln auf die Gesichter der Besucher zauberte die Pfarrjugend mit ihrem Angebot des Kinderschminkens. Mein persönlicher Favorit war die Möglichkeit, Alpakas zu führen und dabei auch zu streicheln. Daneben gab es noch zahlreiche andere Vorführungen und Möglichkeiten, sich die Zeit zu vertreiben. Das Schönste an diesem Tag waren neben vielen Begegnungen jedoch die strahlenden Augen der Bewohner, die sich so lange schon gewünscht hatten, wieder einmal ein Fest zu feiern. Wie gut, dass das geklappt hat!



Familie Englert



Peter Esser/Caritasverband Diözese Eichstätt

EINWEIHUNG DER CARITAS SOZIALSTATION

von Markus Fiedler

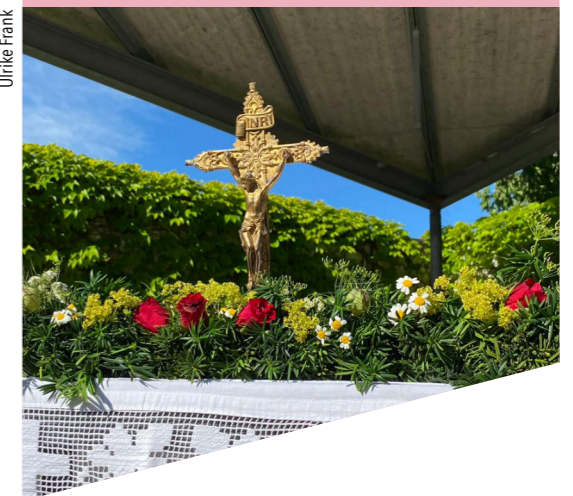
Am 4. Juli war es endlich so weit: Die Caritas-Sozialstation Neumarkt konnte ein doppeltes Fest feiern: 25 Jahre Tagespflege und Einweihung des neuen Gebäudes in der Friedensstraße. Der Festgottesdienst in der Neumarkter Hofkirche stand ganz im Zeichen des Tagesevangeliums vom barmherzigen Samariter und setzte das Thema des Tages: Hinsehen und Handeln, wo es nötig ist. Es schloss sich der Festakt im Pfarrheim an der Saarlandstraße an. In den Reden der Ehrengäste klang Dank und Anerkennung an für die Pionierarbeit in Sachen Tagespflege für jung an Demenz erkrankte Menschen. Dann endlich konnte zur Segnung der Räumlichkeiten geschritten werden, wie es sich gehört mit ordentlich Weihwasser. Der nachfolgende Tag der Offenen Tür gab dann allen Interessierten die Möglichkeit, sich umzuschauen und zu informieren. Ein rundum gelungener Festtag, der die Leistung all jener, die in der Pflege tätig sind, ins Bewusstsein hebt und auf die Notwendigkeit, fürs Alter vorzusorgen hinweist.

300 JAHRE ST. JOHANNES

von Ulrike Frank

Das Gotteshaus wurde bereits im Vorfeld aufgebessert, das Unkraut entfernt, die Fassade ausgebessert, Farbe erneuert, geputzt - um nur Einiges zu nennen. Den Auftakt der Festtage bildete die ökumenische Andacht an der Kapelle Postbauer, die am Nachmittag bereits von einer DKMS Typisierung im Schloss begleitet wurde. Bei strahlendem Sonnenschein fand am Sonntag im Schlossgarten der Open-Air Gottesdienst, ein Glanzpunkt, statt. Dieser wurde musikalisch umrahmt von der Blaskapelle Eppelein und dem Kirchenchor. Beim anschließenden Weißwurst-Frühstücken, auch an die Vegetarier wurde gedacht, bewies das Küchenteam Souveränität - konnte doch ein mehrmaliger Stromausfall sie nicht aus der Ruhe bringen: "Einer wusste immer, wie es weitergeht" Viele Besucher ließen sich im Anschluss daran Kaffee sowie Kuchen schmecken und besuchten eine der interessanten und aufschlussreichen Kirchenführungen. Beim Gottesdienst HauptSache Johannes am darauf folgenden Dienstag wurde natürlich thematisch Johannes der Täufer behandelt. Anschließend fand ein geselliges Beisammensein der Gottesdienstbesucher am lodernden Sonnwendfeuer bei selbstgemachten Bowlen statt. Eine tolle Gemeinschaftsleistung, nicht nur des Arbeitskreises 300 Jahre Kirche St. Johannes, sondern vieler engagierter Menschen, die zum Gelingen dieser fröhlichen Festtage beigetragen haben.

Ulrike Frank





Christoph Härtl

Die Pfarrkirche St. Elisabeth ist die jüngste Kirche im Pfarrverband, dementsprechend modern ist ihre Architektur.

UNSER PFARRVERBAND - EINE GROSSE BAUSTELLE

Die kommenden Jahre bergen große Herausforderungen für unser Gemeinden.

Das Kreuz steht, solange die Erde sich dreht“ oder lateinisch „Stat crux dum orbis volvitur“. So lautet der Wahlspruch des Kartäuserordens und so steht es über der Tür zur Kapelle des Eichstätter Priesterseminars. Als Seminaristen lasen wir diese Sentenz mehrmals täglich, und so wurde sie auch mir unvergesslich. Für mich steckt in diesem Satz der Auftrag, bei all unserem Tun das Kreuz Jesu als die Mitte nicht zu vergessen. Auf ihn, den Gekreuzigten, kommt es an und alles, was Kirche tut, soll diesen Jesus zum Leuchten bringen. Wenn man ihn nicht mehr erken-

nen kann, dann ist etwas kapital schiefgelaufen. Und bedarf dringend der Korrektur. Die gegenwärtige Krisenzeit der Kirche zwingt förmlich dazu, uns Gedanken darüber zu machen, wie wir das Licht Jesu mehr freisetzen können. Und dazu müssen wir umbauen. Unser Bischof sieht das übrigens genauso und hat alle Pfarrverbände aufgefordert, bis zum Jahr 2024 ein je eigenes Pastoral Konzept zu erstellen, das er dann in Kraft setzen wird.

Bei der letzten Pfarrverbandskonferenz haben die Vertretungen von Postbauer-Heng, Pyrbaum und Seligenporten nun einen Fahrplan beschlossen, der uns zu diesem neuen Konzept hinführen soll. Schritt eins: Die drei beteiligten Pfarreien überprüfen je für sich, wo sie derzeit stehen, was sie ausmacht, wie sie gesehen werden.

In einem zweiten Schritt dann soll es 2023 einen Klausurtag aller drei Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen geben. An diesem Tag heißt es, Schwerpunkte abzustecken und erste Konturen des Neuen zu entdecken.

Schritt drei ist dann die konkrete Erstellung eines Konzepts im Laufe des Jahres 2024, das dann – Schritt 4 – von unserem Bischof in Kraft gesetzt wird. Das ist zugegebenermaßen ein weiter Weg, der da vor uns liegt. Limitierende Faktoren sind zum einen schwindende finanzielle Mittel, zum anderen auch die sinkende Zahl an ehrenamtlich mitarbeitenden Kindern und Jugendlichen, Männern und Frauen. Eine schwierige Frage wird die sein, welche Gebäude wir noch brauchen, um unseren Dienst zu tun. Welche von unseren sieben Kirchen, drei Pfarrhäusern und vier Pfarrheimen brauchen wir noch und können wir uns künftig noch leisten? Und was ist

Ballast, der weg kann und uns Freiräume für neue Initiativen gibt? Sie merken schon das Konfliktpotential, das in diesen Aufgaben steckt. Umso wichtiger wird es sein, auf den Gekreuzigten zu schauen, der uns und unserer Welt so viel zu geben hat.

Ich hoffe wenigstens fest darauf, dass dieser Weg hin zu einem neuen Pastoral Konzept ein fruchtbarer geistlicher Prozess wird. Hier brauchen wir dringend einen Perspektivwechsel: Wir sind als Kirche nicht für uns selbst da sondern haben eine Sendung zu den Menschen. Es darf also nicht um Selbsterhaltung gehen. Die leitende Frage ist: Was und wen brauchen wir, um in Martyria, Diakonia, Liturgia und Koinonia (Verkündigung, Nächstenliebe, Gottesdienst und Gemeinschaft) gut Zeuginnen und Zeugen für Jesus Christus sein zu können?

Aus dem Wort des Bischofs an alle in der Pastoral Tätigen:

„Ich wünsche Ihnen, die Sie in ihrem Pastoralraum leben, arbeiten und aufbrechen, auf diesem Weg zu Ihrem Pastoral Konzept Mut, Gelassenheit und Durchhaltevermögen. Ich hoffe, es gelingt Ihnen, das als wertvoll Erkannte zu stärken, zugleich offen zu sein für neue Ideen und sich überraschen zu lassen von den Spuren Gottes in der Welt, mit der er nicht aufhört, uns zu zeigen, wie sehr wir ihm am Herzen liegen. Lieber Brüder und Schwestern, ich wünsche Ihnen Freude an der Bewegung und Begegnung miteinander und mit Gott und bei all Ihrem Tun Seinen reichen Segen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Zukunft im Gehen entstehen kann. Und diese neuen Wegerfahrungen wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen.“



Christoph Härtl

Dachboden der Kirche St. Johannes in Postbauer, der Dachstuhl benötigt Ausbesserungen.



MARKUS FIEDLER
Pfarrer von St. Elisabeth



**ES GIBT NICHTS GUTES -
AUSSER MAN TUT ES. (ERICH KÄSTNER)**

Nachbarschaftshilfe im Zeichen von Caritas und Diakonia

Bereits seit 23 Jahren gibt es die ökumenische Nachbarschaftshilfe in Postbauer-Heng mit Ezelsdorf und Oberferrieden.

Wir bieten unseren Mitmenschen unbürokratische, ehrenamtliche Hilfen an. Mit der ökumenischen Nachbarschaftshilfe sind viele Helfer, die sich von Anfang an bei uns engagiert haben, älter, ja wir können sagen alt geworden.

Damit wir unseren Mitmenschen auch in der Zukunft helfen können, wo es nötig und gewünscht ist, brauchen wir dringend **Ihre** Mithilfe. Dabei bestimmen Sie selbst, wieviel Zeit Sie persönlich einbringen können und wollen, d. h. Sie alleine entscheiden über den zeitlichen Umfang und die Art Ihres Engagements.

Vielleicht denken Sie einmal darüber nach, ob Sie Zeit im Zeichen der Nächstenliebe verschenken möchten. Dies könnte z. B. sein

- Besuchsdienste und Gesellschaft leisten
- Begleitungen bei Spaziergängen, Friedhofsbesuchen, Arztterminen, Einkäufen

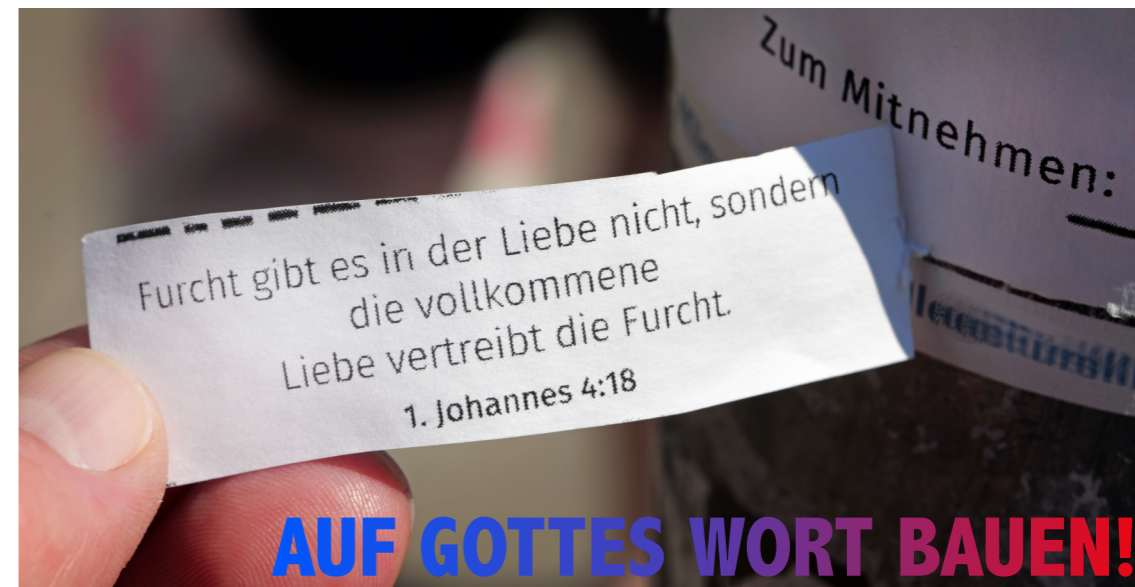
Sprechen Sie uns bitte an – Ihre Unterstützung ist uns wichtig, denn sie dient dem Erhalt und der Weiterentwicklung unserer ökumenischen Nachbarschaftshilfe Postbauer-Heng!

Sie können uns täglich kontaktieren unter der Telefon-Nr. **09188/ 90 51 50**, wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Machen Sie sich doch einmal selbst ein Geschenk, indem Sie Freude verschenken, die zu Ihnen zurückkommt!



MARLIES THIEL & REGINA VOGELGESANG
Nachbarschaftshilfe



„Eine Baustelle (...) ist ein Ort, auf dem ein Bauwerk errichtet, umgebaut oder abgerissen wird. Sie besteht aus den Flächen für das Bauwerk und den bauzeitlich genutzten Flächen der Baustelleneinrichtung, zusammen Baufeld genannt.“ So heißt es in einem Lexikon. Baustellen kennen wir alle und haben wir auch schon alle erlebt: als Hindernis auf der Straße, welches uns zu einer Umleitung zwingt, als notwendige Voraussetzung für das neue Eigenheim, als Projekt-Phase von eigene Ideen. Schon als kleine Kinder sind wir fasziniert vom Treiben dort und sind gespannt auf das, was dabei entsteht. Auch in unserer Pfarrgemeinde wurde gebaut: Im Juni feierten wir 300 Jahre St. Johannes-Kirche. Wir waren nicht dabei, aber wir können erahnen, was für eine Arbeitsleistung in diesem Bau steckt. Und 1975 – manch einer erinnert sich sicher daran – wurde die Kirche St. Elisabeth fertiggestellt. Sie steht für den Aufbruch auf einen gemeinsamen Weg. Fertiggestellt? Aber ist eine Kirche wirklich irgendwann fertig? Kirche, das ist mehr als das Gebäude. Solange Menschen wirken und Kirche leben – auf der Baustelle mitanpacken – ist sie in Bewegung, kann sie sich wandeln, um sich treu zu bleiben. Tröstlich gerade auch in Zeiten von Krisen und Herausforderungen! Schon die Urgemeinden trafen sich, um gemeinsam zu beten, Eucharistie zu feiern und Zeugnis von ihrem Glauben zu geben. Sie verkündeten Gottes Wort oder taten karitativen Dienst, je nach ihrem Charisma. Die Gemeinschaft hat sie dabei gestärkt und inspiriert. Mehr noch: Ihr Leben und das Leben der Gemeinschaft waren eins – es gab kein entweder oder, kein hier und dort! Auch heute kann ich Kirche vor Ort und in der Welt mitgestalten, am Reich Gottes bauen und

durch mein Handeln und Reden selbst auf vielfältige Weise Zeugnis meines Glaubens inspirieren. Aber was gibt mir Halt und Orientierung in diesen wechselhaften und herausfordernden Zeiten? Gottes Wort! Darauf kann ich jederzeit bauen! Es ist ein solides Fundament, welches jede Krise überdauert und dem Umbruch eine beständige Grundlage gibt. Aber dazu muss ich auf das Wort Gottes hören, es verstehen, zulassen, dass es auf mich wirken kann! Einen wertvollen Beitrag leistet dazu der Lektorendienst. Das Wort Gottes im Gottesdienst zu verkünden, das ist Zeugnis geben, das schenkt Kraft für den Alltag und für die Herausforderungen des Lebens. Das wollen wir in einem Projekt wertschätzen: für die Lektorinnen und Lektoren aus dem Pfarrverband überlegen sich stellvertretend aus ihrem Kreis eine kleine Gruppe gemeinsam Angebote oder Workshops oder schlichtweg Gelegenheiten Gemeinschaft zu feiern. Wir wollen uns beispielsweise über unsere eigenen Erfahrungen mit dem Wort Gottes austauschen, uns in verschiedenen Formen der Wort Gottes-Verkündigung versuchen und dies anhand eines thematischen Inhalts oder eingebettet im Jahreskreis in unseren Pfarrverbands-Gemeinden auch ausprobieren. Wir dürfen bauen und gestalten!

Also: Achtung Baustelle! Aber seien Sie sicher – wir bauen auf Gottes Wort!



KATHRIN NEMETH
Pastoralassistentin



Luitgard Altmann (Bildmitte) mit ihren beiden Mitstreiterinnen im Pfarrgemeinderat Karin Ramsauer (links) und Lena Wenzl (rechts).

Im März 2022 wurde ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt. Das Wahlergebnis haben wir bereits im letzten Pfarrbrief veröffentlicht. Mittlerweile hat der Pfarrgemeinderat seine Arbeit aufgenommen und bei einer Sitzung im Mai wurde der Vorstand gewählt und Arbeitskreise gebildet.

Luitgard Altmann hat sich bereiterklärt, den Posten als Vorsitzende zu übernehmen. Für diese Ausgabe habe ich mich mit ihr "auf einen Kaffee" zum Thema "Baustelle Pfarrei" unterhalten:

Hallo Luitgard, du bist seit dem Frühjahr die neue Vorsitzende im Pfarrgemeinderat - da ich selbst auch im Pfarrgemeinderat bin habe ich mich sehr gefreut, dass du diese Aufgabe übernommen hast. Kannst du schon ein bisschen berichten?

Ich war bereit im Pfarrgemeinderat mitzuarbeiten, aber mit keiner Silbe dachte ich daran, den Vorsitz zu übernehmen. Überraschenderweise kam es anders. Jetzt darf ich die PGR-Sitzungen vorbereiten und leiten. Da für mich alles neu ist, höre ich genau hin.

AUF EINEN KAFFEE MIT...

Luitgard Altmann

Mit Frau Ulrike Frank und dir habe ich tolle Stellvertreter, die mich gerne und bestens unterstützen, außerdem ist das ganze Team bereit mitzuarbeiten.

Vielen Dank für den kurzen Einblick. Das Thema unseres Pfarrbriefes ist „Achtung, Baustelle.“ Ein Motto auch für die Arbeit in unserer Pfarrei?

Auf jeden Fall wird an vielen Ecken und Enden gebaut; als Kirche sind wir nie fertig und es immer wichtig, die Zeichen der Zeit zu hören und darauf zu reagieren.

Da stimme ich dir zu. Ich bin ja jetzt schon die 3. Wahlperiode im Pfarrgemeinderat und kann sagen: Vielleicht brauchen wir tatsächlich manchmal zwei Werkzeuge:

- Einen Hammer um Altes oder Verkrustetes zu Zerschlagen, weil es 2022 vielleicht nicht mehr trägt oder zeitgemäß ist. Das erfordert manchmal Mut, etwas loszulassen aber es ist auch notwendig, dass Raum für Neues ist. Und ich sehe es als unseren Job zu überlegen, wie Christ-Sein auch 2022 gelebt werden kann.

- Aber auch ein zweites Werkzeug fällt mir ein: Die Wasserwaage als Symbol für den Ausgleich. Jede und jeder soll sich Willkommen fühlen in der Pfarrei - das braucht manchmal sehr viel Feingefühl, dass sich niemand übergangen oder nicht beachtet fühlt. Und ich behaupte mal, wir haben da einen großen blinden Fleck. Umso besser ist ein "bunter" Pfarrgemeinderat, der viele Menschen vertreten kann.

Welche „Baustellen“ sollen denn angegangen werden und wie?

Wir haben verschiedene Arbeitskreise gebildet.

- Arbeitskreis Ökumene und "Rausgehen", der nun zum Beispiel eine Andacht in Ezelsdorf gestaltet.



Von Links: Julia Marschall, Pfarrer Markus Fiedler, Kerstin Gärtner, Ulrike Frank und Pastoralassistentin Kathrin Nemeth auf dem Klausurtag in Ezelsdorf. Eine Kaffeepause im Garten des dortigen Pfarrheims brachte neuen Schwung in die Gespräche.

- Gemeindec Caritas ist ein bestehender Arbeitskreis. Es sind auch immer neue Mitglieder willkommen.
- Arbeitskreis Weihnachten, auch hier ist ein neues Projekt geplant.
- Natürlich dürfen wir unsere Jugend, sie sind unsere Zukunft, nicht vergessen, sowie unsere Senioren, von Ihnen haben wir viel gelernt.
- Ein Arbeitskreis, der sich mit der Willkommenskultur in unserer Kirche befasst.

Diese Arbeitskreise haben wir bei einem Klausurtag vereinbart, aber natürlich ist das nicht fix für die kommenden 4 Jahre. Da wird es sicher verschiedene Herausforderungen geben, denen wir begegnen.

Apropos Klausurtag: Nach dem Gottesdienst trafen wir uns zum gemeinsamen Mittagessen in Burghann und nachher zum Klausurtag in Ezelsdorf Heilig Geist. Pfarrer Fiedler zeigte uns einen Filmausschnitt aus dem Leben des Hl. Willibald, der auch aufgebrochen ist, um das Wort Gottes zu verkünden. Danach begannen wir mit der Themenfindung, wobei wir verschiedene Impulse aus dem Bibeltext zur Aussendung der Jünger bekamen. In Kleingruppen wurden Themen gesammelt, die in den künftigen Sitzungen und in den Arbeitskreisen weiter erarbeitet werden.

Welche Schwerpunkte hat sich der Pfarrgemeinderat noch gesetzt?

Ein großes Anliegen ist die Ökumene in unserer Gemeinde. In vielen Familien beginnt schon Ökumene. Dazu gehört nicht nur unsere Gemeinde Postbauer-Heng, sondern auch Ezelsdorf und Oberferrieden.

Wir wollen auch enger mit den Pfarreien Pyrbaum und Seligenporten, die zu unserem Pfarrverband gehören, zusammen arbeiten und gemeinsame Projekte auf den Weg bringen. Dazu arbeiten wir an einem gemeinsamen Pastorkonzept.

Vorarbeiter oder Handlanger - in welcher Rolle siehst du dich als Vorsitzende des PGR?

Ich helfe gerne mit, will Ansprechpartner sein. Wir wollen, dass sich viele Pfarreimitglieder einbringen können, sodass unsere Kirche lebendig ist und offen ist für alle.

Ich denke auf unserer "Baustelle Pfarrei" brauchen wir jede helfende Hand. Zum Ende muss ich auch noch ein altes Bild bemühen, das man oft gehört hat aber das immer noch aktuell ist: Kirche das ist nicht ein Gebäude, sondern die wahren Steine der Kirche das sind alle Gläubigen. Und somit sind wir alle Teil dieser Baustelle Kirche, arbeiten daran und lassen uns auch von Gott formen.

Ich bin ganz deiner Meinung, ich könnte es nicht besser ausdrücken lieber David, deshalb laden wir alle Interessierten ein, um in unserer Pfarrei dabei zu sein und mitzuarbeiten.

Liebe Luitgard, danke dass du dir die Zeit genommen hast.



DAVID HINK
Pfarrgemeinderatsmitglied



Ulrike Englert

Familie Heinz auf ihrer Baustelle, für die Kinder ist dies ein riesiger Abenteuerspielplatz.

ZU BESUCH AUF DER BAUSTELLE

Zwischen Sandhaufen und Betonmischer

Momentan entstehen trotz der ungünstigen Wirtschaftslage viele neue Eigenheime in unseren Gemeinden. In Ezelsdorf gibt es zum Beispiel das Neubaugebiet neben Heilig Geist, in das immer mehr Leben Einzug hält. Doch auch zwischen den älteren Häusern findet man immer wieder Parzellen, auf denen gebaut wird. „Nachverdichtung“ nennt man das, habe ich gelernt. So auch in der Siedlung in Ezelsdorf am Bahnhof. Ganz in der Nähe von meinem Haus treffe ich auf die Doppelhaushälfte der Familie Heinz, die direkt am Waldrand mit fantastischem Sonnenuntergang ihren Platz gefunden hat. Das Haus ist soweit fertig, der Garten eine Baustelle. Vor einem Sandhaufen steht ein Betonmischer, dahinter eine Schaukel. Daneben eine selbstgezimmerne kleine Kinderküche, in der die Kinder mit Lehm formen und backen können. „Schau mal, da gibt es sogar einen Wasseranschluss“, zeigt mir Mathilde, 9 Jahre alt. Eine Biergartnurlädt trotz der Kargheit der Baustelle zum Abendplausch ein. Und auf das Fußballtor lasse sich prima schießen, meint Josua, 5 Jahre. In der Sandwüste wachsen vereinzelt Sonnenblumen an Pflanzstäben und ein kleiner mediterraner Kräutergarten passt sich bereits dem Klimawandel an. Die beiden Kinder sind sich einig: Das Leben auf einer Baustelle ist aufregend, man kann überall Buddeln und überall seinen Fußball hin schießen, denn es kann nichts kaputt ge-

hen. Ihre Eltern stimmen zu. „Es gibt keine Verbote“, sagt Ines, die mit ihrem Mann Tobias an Weihnachten 2020 in ihr Traumhaus gezogen ist. Ein wenig traurig seien die Kinder schon, wenn mal der Garten angelegt würde. Doch dann soll es einen Naschgarten mit Himbeeren geben, die Kinder würden gerne Salat und Tomaten anbauen und vielleicht einen Apfelbaum pflanzen. Für die Eltern allerdings bedeutet die Baustelle im Garten ständig Dreck, der dann ins Haus getragen wird.

Wie denn das Bauen in Coronazeiten gewesen sei, möchte ich wissen. Ines und Tobias Heinz sind sich einig: „Der Hausbau hat uns durch den Lockdown getragen.“ Während momentan die Häuslebauer Liefer-schwierigkeiten und Handwerker-mangel beklagen, konnte Familie Heinz noch von den Preisen vor Corona und der Mehrwertsteuersenkung profitieren, alles Baumaterial war lieferbar und auch die Handwerker waren noch verfügbar. Eine Herausforderung für den Bau waren allerdings die Ausgangssperre sowie die Kontaktbeschränkungen. Auf einmal fielen alle Helfer aus, die auf Eigenleistung auf dem Bau helfen sollten. So kam es, dass ein Elternteil alleine auf der Baustelle arbeiten und schlafen musste. Andererseits gab es für die Familie Heinz im Lockdown immer etwas zu tun, denn man musste ja mit den Kindern ständig

nach der Baustelle schauen, Picknick machen und Kaffee und Kuchen für die Bauarbeiter bereiten. Die Kinder spielten dann „mit Abstand“ mit anderen Kindern rechts und links des großen Sandhaufens, erzählt lachend Tobias Heinz.

Im Haus darf ich mich auch ein wenig umsehen und beim Kaffee erzählt mir die Familie Heinz über ihr Baukonzept. Mich interessiert auch das Thema Energieversorgung und Nachhaltigkeit und ich erfahre, dass das Haus der Familie Heinz nicht dem gängigen Energiekonzept entspricht, das in den Neubaugebieten anzutreffen ist. Während meistens mit einer möglichst hohen Wärmedämmung und einer PV-Anlage auf dem Dach fossile Energie eingespart wird, setzt Familie Heinz auf Holz als Energieträger: Im Wohnzimmer befindet sich ein sogenannter Grundofen mit Wärmetauscher, dessen Wärme das Wasser im Warmwasserspeicher und auch im Heizungskreislauf der Fußbodenheizung erwärmt. Eine Ergänzung dazu ist die Luft-Wasser-Wärmepumpe.

Sehr wichtig sei ihnen der ökologische Bau mit Naturmaterialien und ein gutes Raumklima, meint Familie Heinz. Während andere neugebaute Häuser nahezu hermetisch abgeriegelt sind und ein Luftaustausch mit außen durch eine verpflichtete Lüftungsanlage erfolgt, soll das Haus der Heinz „atmen“. Das Gemäuer besteht aus Kalksandstein, das nicht mit Styropor, sondern mit Mineralwolle gedämmt ist. Der Innenputz besteht aus Rotkalk, der die Feuchtigkeit reguliert und Schadstoffe aufnimmt. Alle Räume wurden mit einem Quast mit Kalkfarbe bestrichen, die Böden bestehen aus Linoleum und Kork. Eine lustige Geschichte gebe es zu berichten, meint Ines und erzählt mir, dass sie einmal den Rest der ökologischen Grundierung ins Regenrohr geschüttet habe, die dann im

Die stolze Bauherrenfamilie vor ihrem neuen Heim.



Ulrike Englert

Abflussrohr stand. Nach einiger Zeit begann es überall im Haus nach faulen Eiern zu riechen, sogar die Handwerker beschwerten sich, dass es so stinke. Nach einem kurzen Schreck, ob denn die Farbe im ganzen Haus verantwortlich sei für den üblen Geruch, wurde die weggegossene Grundierung als Übeltäter entlarvt und das Regenrohr mit frischem Wasser durchgespült.

Während wir beim Kaffeetrinken durch die große Fensterfront in den Garten Baustelle und den daran anschließenden Wald schauen, frage ich Familie Heinz noch, ob sie trotz Baustelle bereits angekommen sei in Ezelsdorf. Ines und Tobias sind sich einig: Sie alle fühlten sich sehr wohl in Ezelsdorf. Mathilde hatte bereits vor dem Umzug die 1. Klasse in der Goldhutschule besucht, Josua geht noch in den Kindergarten und hat nun in der Bambini-Mannschaft der Spielergemeinschaft in Oberferrieden mit dem Fußball angefangen. Ob sie sich noch etwas wünschen würden, hier in Ezelsdorf? Ein Dorfzentrum als Treffpunkt für Familien mit einem großen Spielplatz und Picknicktischen, das wäre natürlich eine tolle Sache als Begegnungsort für Menschen jeden Alters - hier sind wir uns alle einig.

Da Familie Heinz evangelisch ist und ich ja für das Pfarrmagazin schreibe, stellt sich mir natürlich noch abschließend die Frage, ob sie denn in der evangelischen Kirchengemeinde Oberferrieden Fuß gefasst habe. Tatsächlich: An der Gemeinde schätzt und nutzt die Familie vor allem die Angebote für die Kinder, sei es die Regenbogenkirche oder die Freizeit in Grafenbuch mit Angela Reither, an der Mathilde bereits mit Übernachtungen teilgenommen hat. Sehr gefreut hatten sich alle über die Haussegnung durch unseren Pfr. Markus Fiedler und Pfrin. Beate Krauß, die im Mai zusammen durch das Ezelsdorfer Neubaugebiet gezogen sind, um zu den Menschen zu kommen. „Wir fühlten uns willkommen in der Gemeinde“, meint Familie Heinz. Und so fühle ich mich auch, nachdem ich nach einem langen anregenden Gespräch das Haus der Familie Heinz und ihren Baustellengarten verlassen: „Willkommen“.



ULRIKE ENGLERT
Pfarrgemeinderatsmitglied



Janosch Lippert

Achtung, Baustelle. Passt derzeit zu vielem. Im metaphorischen Sinne und doch genauso ein Warnhinweis, der tatsächlicher und greifbarer nicht sein könnte. Sommer und Waldbrände - nun ein Automatismus -, zu wenig Wasser, wo es sonst doch eigentlich nie zu wenig gab, Trockenzeiten, die anderswo Hungerzeiten bedeuten. Und natürlich die Appelle. Die Appelle von Klimaforscherinnen und Klimaforschern, jedes Jahr verzweifelter, nachdrücklicher - nachhängender? Eigentlich ist es längst Zeit zum Umdenken. Die Grundlagen schützen, die unser aller Leben überhaupt ein Fundament geben. Es ist längst Zeit zum Umbauen, Anpassen unserer Lebensstandards, für mehr Platz draußen, für unsere Nachbarn, unseren Wald, unsere Tiere, Pflanzen, für unsere Welt.

In den letzten Jahren hat man auf Baustellen schon einiges mehr entdecken können, Häuser mit Smart Home System und natürlich Tiny Houses, platzsparend und auf das Wichtigste reduziert. Dazu gehört auch: die Jurte. In Frankreich schon weitaus mehr etabliert und als Handwerk bereits anerkannt, ist die ursprünglich von Nomaden genutzte und vor Frost schützende

Konstruktion nicht nur attraktiv für Kindergärten oder als Übernachtungsmöglichkeit, sie reiht sich auch als eine der Alternativen zum weiß-grauen Einfamilienhaus ein. Der Trumpf: Klimaneutralität, da komplett aus nachwachsenden Rohstoffen gezimmert. Außerdem natürlich Wärme durch natürliche Dämmung, ein oder gleich mehrere

Fensterfronten und das alles - ohne ein Grundstück der Welt in eine Betonplatte zu verwandeln. Eine solche Zimmerei der besonderen Art lässt sich kaum 40 km von Postbauer-Heng finden. Mitten in der fränkischen Schweiz, malerisch und doch genauso - zwischen Kalksteinfelsen und dichtem Mischwald - da liegt das kleine Stadt Velden. Und dort eine Wohngemeinschaft und Werkstatt zugleich. Konstruiert werden Jurten, große und kleine, mal zum Leben, mal für Workshops oder Yogakurse und immer im direkten Gespräch mit Käuferin und Käufer - was für ein Holz für die Bodenstücke darf es sein? Und wie groß Kuppel und Fenster? Faires und möglichst nachhaltiges Material ist die Bedingung. Die Voraussetzung für Käufer: Sich darauf einzulassen, auf das runde Zuhause oder auf das runde Büro. Ohne Ecken und Kanten. Und - zu überlegen, was man braucht, so ein Tiny House ist eben nicht auf Ballast ausgerichtet.

Wenn man dann durch die Tür hineingeht, sich direkt unter die Kuppel stellt, den Kopf in den Nacken legt, die Augen gen Himmel richtet, versteht man wieso all das. Der Blick aus dem großen, runden gewölbten Fenster der Jurte lässt an Wiesenliegen im Sommer erinnern, vielleicht etwas komfortabler und ohne pieksige Grashalme, aber genauso weltvergessen und voller Versprechen. An den blauen Himmel, an die pulsierende und lebendige Sommerwiese: Ich will, dass dieser Moment, diese Welt so bleibt.



ANINA ENGLERT
Pfarrjugend



Kommentar zu Kirche und Welt

Das Titelbild zeigt eine Großbaustelle, die sich mitunter über einen langen Zeitraum erstrecken kann, anders als die Gemeinschaft in einer Pfarrei ist aber auch die größte Baustelle einmal vollendet.

Ich muss zugeben, das Wort Dauerbaustelle in der Überschrift hört sich nicht gut an. Wer möchte denn schon über Gebühr mit einer nie endenden Baustelle mit all ihren Begleiterscheinungen wie Lärm und Schmutz zu tun haben? Jeder Bauherr oder jede Bauherrin ist sicherlich heilfroh, wenn die begonnene Baustelle vollendet wird. Doch in Bezug auf die Pfarrei meine ich dies natürlich im übertragenen Sinn, hier ist es gut, wenn die Baustelle nicht endet, wenn ununterbrochen weitergebaut wird. Der Auftrag, den wir als Christen haben, lautet ja nicht, Gott das schönste oder größte Haus zu bauen, sondern Jesus fordert auf, die Frohe Botschaft zu allen Menschen zu bringen. In den Anfängen des Christentums brauchte es dazu dann auch keine Kirchen, diese waren noch gar nicht erfunden, die Menschen erzählten sich Zuhause von diesem Jesus. Die Apostel und ersten Gläubigen bauten mit ganz anderen Mitteln die christliche Gemeinde, sie benutzten keine Steine und keinen Mörtel, sie sprachen beim gemeinsamen Mahl über die Begebenheiten in Jerusalem und erreichten so die Menschen. Erst viel später, als das Christentum dann eine ganz andere

Stellung in der Gesellschaft hatte, kam es dazu, dass Gemeinden Gotteshäuser errichteten.

Das Entscheidende bei einer Gemeinde ist daher auch nicht die Schönheit oder die Größe ihrer Kirche, sondern die Menschen, die in ihr versammelt sind. Die Interaktion untereinander, die Bindungen machen die Gemeinschaft aus. Wie dieses Zueinander gelingt, dazu liefern die biblischen Texte die Grundlage, gleichsam ist dies der Bauplan. Dieser ist aber weniger eine Konstruktionszeichnung mit genauen Maß- und Prüfangaben, sondern gleicht eher einer Skizze, die ein Architekt nutzt, um seine Vision von einem Bauwerk zu Papier zu bringen. Nach ihr orientieren sich seit nunmehr bald 2000 Jahren Menschen und sind immer noch nicht fertig. Das ist wie eingangs erwähnt auch gut so. Es bedeutet nämlich, dass der „Bau“ Relevanz hat, dass nicht einfach nach Jahren der harten Arbeit alle Arbeiter von der „Baustelle“ verschwunden sind und sich anderen Dingen zugewandt haben. Selbstredend geht der Bau der Gemeinde nicht immer in der selben Intensität voran, es gibt auch Phasen, in



Die Baustelle Pfarrei kann nicht nur von einem Gewerk alleine gebaut werden, es braucht verschiedene Werkzeuge und Talente, um gemeinsam voranzukommen.

denen alle oder viele Gewerke ins Stocken geraten. Wichtig ist nur, dass es wieder weiter geht, dass sich wieder aufgerafft und zugegriffen wird.

In der Pfarrei St. Elisabeth erlebe ich genau dies, hier kann ich diese „Dauerbaustelle“ spüren und zwar mit all ihren positiven Zeichen. Hier bringen sich die verschiedensten Gewerke ein, hier gibt es sowohl große als auch kleine BauarbeiterInnen, hier lernen die ei-

Eine Baustelle von der Größenordnung einer Pfarrei lässt sich nämlich nicht nur von einigen wenigen „Experten“ bauen, hier sind viele viele Talente mehr gefragt.

nen von den anderen und das muss nicht immer nur bedeuten, die Jungen von den Alten. In St. Elisabeth höre ich auch viel seltener den Satz „Das haben wir

schon immer so gemacht“. Nicht dass ich Traditionen nicht schätzen würde, aber diese wollen auch stetig hinterfragt werden, nach ihrem Sinn, nach ihrer Relevanz für die Menschen heute. Dass dies bei uns geschieht, das erlebe ich immer wieder. Dieser Schritt ist wichtig bei einem so alten Bauplan, von Zeit zu Zeit muss hier nachgesehen werden: Bewegen wir uns in die richtige Richtung, fördert unser Tun die zugrunde liegende Vision oder verkämpfen wir uns nur mit schmückendem Beiwerk? Diese Aufgabe obliegt nicht zuletzt dem Pfarrgemeinderat, während die Detailplanung dann in Arbeitskreisen geschieht und hier sind so viel mehr Menschen gefragt, als jemals in einem gewählten Gremium sitzen könnten. Eine Baustelle von der Größenordnung einer Pfarrei lässt sich nämlich nicht nur von einigen wenigen „Experten“ bauen, hier sind viele viele Talente mehr gefragt.

Es braucht die Lauten, die aktiv nach vorne ziehen, es braucht aber auch die Leisen, die einmal mehr nachdenken. Wir benötigen die Älteren, um Traditionen weiterzugeben und andererseits die Jüngeren, um sie fortleben zu lassen. Wir brauchen die TheoretikerInnen, um Ideen zu entwickeln und wir brauchen die PraktikerInnen, um diese in die Tat umzusetzen. Wir benötigen die MusikerInnen und KünstlerInnen, damit sie Töne und Bilder finden und wir benötigen die Menschen, die sich diese anhören und ansehen. Und wir benötigen jene, an die wir gerade noch gar nicht denken.

Diese alle zu finden und einzubeziehen, das ist bei der Dauerbaustelle Pfarrei zentral. Je besser uns dies gelingt, desto schöner und treffender lässt sich der Bauplan in die Tat umsetzen.



CHRISTOPH HÄRTL
Pfarrgemeinderatsmitglied

AUF SAND GEBAUT

Eine meiner eindrücklichsten Kindheitserinnerungen ist der Besuch auf der Ruine einer Raubritterburg im Altmühltal. Und dabei ist es nicht einmal die Burgruine selbst, die mir so im Gedächtnis haften geblieben ist, sondern die alte Frau, die uns damals führte. Ich weiß bis heute noch die ersten Worte, die ich aus ihrem Mund hörte: „Die Inschrift über der Tür sagt: Wenn der Herr die Burg nicht bewacht, dann bewacht sie der Wächter.“ Damals – ich war keine 10 Jahre alt – konnte ich mir keinen rechten Reim auf diesen Satz machen. Ich merkte nur ein gewisses Unbehagen über die Haltung hinter dieser Inschrift über der Tür und dachte mir: „Dass die ehemals stolze Burg nun Ruine ist, spricht nicht für die Richtigkeit des Satzes. Erst später begriff ich, dass hier ein Wort aus den Psalmen in sein Gegenteil verkehrt wurde. Im Psalm 127 heißt es nämlich: „Wenn der Herr die Stadt nicht bewacht, wacht der Wächter umsonst.“ Das ist die geronnene Erfahrung Israels und seines großen Königs David, dass ohne Gottes Hilfe alles umsonst ist. Woher hat denn der Wächter die wachsamsten Augen, wenn nicht von Gott? Woher hat er die Klugheit, zu erkennen, dass etwas nicht stimmt, wenn nicht von Gott? Wohlgemerkt: Der Psalmvers spricht davon, dass die Arbeit des Wächters und die Hilfe Gottes Hand in Hand gehen. Der hl. Ignatius von Loyola wird das später in folgende Worte fassen: „In allen Angelegenheiten handle, wie wenn du alles und Gott nichts täte; vertraue, als wenn du nichts und Gott alles täte.“ Treffend hat er hier das Paradox des Glaubens zu Papier gebracht.

Als letztes Jahr in Ertstadt-Blessem bei der großen Flut im August eine Kiesgrube volllief, die Erde abrutschte und etliche Häuser in den Abgrund gerissen wurden, war das auch eine Illustration dessen, was Jesus einmal gesagt hat: „Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Und jeder, der diese meine Worte hört und nicht danach handelt, ist ein Tor, der sein Haus auf Sand baute. Als ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.“ – Was Jesus uns mitgibt: Es kommt auf das Fundament an, das gelegt ist. Das weiß übrigens jeder gute Architekt. Und das Tragische bei der Flutkatastrophe letztes Jahr war ja, dass es durchaus Leute gab, die den Kiesabbau in Ertstadt-Blessem für keine gute Idee hielten. Aber man hat eben nicht auf sie gehört.



Eine Sandburg am Meer.

Und so ist es immer wieder: Wenn andere Interessen leitend werden als das Wohl von Mensch und Umwelt, dann geht das über kurz oder lang schief, siehe Klimakrise, siehe Krieg, siehe die Vielzahl von psychischen Problemen, die Menschen quälen. Ich bin überzeugt: Das Lebenshaus auf dem Fundament der Liebe Gottes gebaut hat Bestand bis in die Ewigkeit. Es wird nicht einmal weggerissen von den Fluten des Todes. Und deshalb ist es so wichtig, dass Kinder, Jugendliche und – ja – auch Erwachsene von diesem Gott hören, nein ihn erfahren und ihm begegnen. Dafür wollen wir als Pfarrgemeinde einen Raum bieten. Bitten wir, dass der Herr uns behüte auf unserem Weg.



MARKUS FIEDLER
Pfarrer von St. Elisabeth

DER KINDERCHOR - EINE BAUSTELLE?

Der Kinderchor eine Baustelle? Reparaturbedürftig? Etwas kaputtes, das wieder instandgesetzt werden soll? Auf einer Baustelle braucht es ein Werkzeug: ist der Kinderchor ein solches?

Da habe ich schon ein wenig überlegen müssen, wie ein Kinderchor mit einer Baustelle und mit einem Werkzeug vergleichbar ist. Eine Baustelle klingt erst einmal negativ: sagen wir nicht allzu oft zu Dingen, die noch erledigt werden müssen bzw. die nicht gut funktionieren: „Das ist aber noch eine Baustelle!“ Denken wir nur an die Baustellen, die uns in den letzten Jahren in unserem Postbauer-Heng eingeschränkt haben durch gesperrte Straßen etc. Da mussten wir Umwege machen, um ans Ziel zu kommen. Oder gar der Berliner Flughafen! Da wurde die Baustelle zu einer Baustelle! Wir entschuldigen uns für Baustellen, weil sie uns Mühe machen. Je mehr ich aber über Baustellen nachdenke, desto mehr begeistern sie mich. Einer Baustelle geht ein kreativer Prozess voran. Es soll etwas entstehen, gebaut werden, repariert werden. Auf einer Baustelle wird gearbeitet, am Ende steht etwas Fertiges da, am Ende wird gefeiert. Der Prozess von der Entwicklung bis zur Feier bleibt in Erinnerung, die Bauarbeiter haben die Baustelle durchlebt, gestaltet, Probleme gelöst, etwas fertig gestellt und etwas dazugelernt. Ich bin mir sicher: jeder Bauarbeiter, der ein Haus oder eine Straße gebaut hat, wird sich auch nach Jahren noch daran erinnern, wenn er daran vorbeikommt oder darauf fährt. Wichtig ist das richtige Werkzeug auf einer Baustelle. Mit dem richtigen Werkzeug tut man sich leichter, vieles erledigt sich dadurch leichter und mit weniger Aufwand.

Denke ich an unsere Kinderchöre, dann trifft das Wort „Baustelle“ durchaus zu. Die Arbeiten sind: die Ohren öffnen um richtig singen lernen, auf die Mitsängerinnen und -sänger hören, Spannung für die Atmung aufbauen und halten, richtige Körperhaltung, Muskelkraft entwickeln. Alles sehr anstrengend. Aber auch lockerlassen und abspannen, Lieder lernen, Texte und Melodien lernen. Was entsteht? Lieder, die wie ein Gebäude Räume haben, die (aus) gestaltet werden. Freude bei den Chorsängerinnen und -sängern, wenn sie hören, dass der Chor gut klingt, wenn ein Lied gelungen ist, wenn Menschen zuhören und sich ebenso über die gesungenen Lieder freuen, wenn ein Gottesdienst musikalisch gestaltet wird. Das Werkzeug? Für mich als Chorleiterin sind das Werkzeug erst einmal meine Lieder und



meine Methodik. Als weiteres sind die Kinder und ihre Stimmen mein Werkzeug. Damit kann ich den Chorklang, den ich mir vorstelle, formen. Für die Kinder ist die Musik das Werkzeug: Mit ihren Stimmen bauen Sie Lieder. Die Musik ist ebenso Werkzeug: Sie formt und prägt die Sängerin und den Sänger. Sie lässt Gemeinschaft erleben und fordert von uns Vor- und Rücksicht, Einordnung. Sie fordert Aufmerksamkeit, Mut, Sensibilität. Und schlussendlich ist der Kinderchor Werkzeug für die Kirchengemeinde, wenn dieser die Messe gestaltet. Vielleicht bin auch ich für die Kinder eine Baustelle. Wenn ich einen Fehler gemacht habe, etwas vergessen habe, etwas übersehen habe, geschimpft habe. Dann sind die Kinder wiederum mein Werkzeug. Ich erkenne meine Fehler und kann es das nächste Mal besser machen, reparieren.

Nachdem immer wieder neue Kinder in den Kinderchor kommen, ist der Kinderchor vergleichbar mit einer Ewigkeitsbaustelle. Viele Gebäude stehen schon, individuell und einzigartig. Neue Gebäude kommen hinzu. Mein Fazit: Zukünftig sind Baustelle und Werkzeug bei mir positiv besetzt. Und in Verbindung mit meinen Kinderchören stelle ich fest, dass ich sogar Ewigkeitsbaustellen liebe!



SIGRID HÖNIG
Leiterin Kinderchor St. Elisabeth

KLOPF KLOPF - PFARRER/INNEN AN DER TÜR Baustellensegnungen im Baugebiet

Die Mohnblumen blühten auf den Erdhaufen und am Wegrand im Baugebiet Frankenstraße, die Sonne lachte. Pfarrer Markus Fiedler und ich, seine evangelische Kollegin, machten uns dort an einem Samstagnachmittag im Juni auf einen Weg in ökumenischer Gemeinschaft. Unsere Aktion war mit Plakaten in Ezelsdorf angekündigt und durch Gemeindeglieder weitererzählt worden: Haussegnung. Einige Haushalte, auch über das neue Baugebiet hinaus bateten ausdrücklich um den Besuch.

Unser Vorhaben: Uns als Gesichter der Kirche vor Ort bekannt machen bei den Häuslebauern und neu zugezogenen Familien. Sie im Namen von katholischer Pfarrgemeinde und evangelischer Kirchengemeinde willkommen heißen – und Gottes Segen aussprechen über den Menschen und ihrem neuen Heim.

Unsere Begegnungen reichten vom Anfangshallo, das Ansinnen unseres Besuchs erzählen über nette Kennenlern-Gespräche bis zur Lesung eines Psalms, einer Miniansprache und dem Segen. Einmal kamen wir mitten ins heikle Kleben eines Fliesenspiegels, das nicht unterbrochen werden konnte. Wir kamen ein zweites Mal vorbei. Eine Familie segneten wir direkt im Chaos des Einzugstages. Mehr als dreizehn Begegnungen fanden statt – an der Haustür, im Flur, auf dem Grundstück, in neu eingerichteten Küchen und Wohnzimmern und auf der Baustelle. Kinder lernten wir kennen und haben manche schon in der Schule wiedergesehen. Wir durften teilhaben an einem fröhlichen „Dichtfest“ im größeren Kreis, weil das letzte Fenster eingebaut, die Fassade endlich regendicht war. Eine Familie begegnete uns mehrfach. Bevor wir endlich zu ihrer Baustelle kommen konnten, waren sie schon auf dem Heimweg – und kehrten nochmals um für den Segen.

Die Palette der Gefühle, die wir wahrnahmen? Manche waren überrumpelt, auch distanziert, mäßig interessiert – klar, für die Kinder war Spielen auf der Baustelle schöner... Manche waren freudig überrascht. Viele zeigten sich durch den Segen sehr berührt – und dankbar.

Die pastorale Bilanz nach 3 1/4 Stunden Spaziergang: Dreizehn mal durften wir einen Segen aussprechen. Pfarrer Markus Fiedler tat dies gut katholisch auch mit drei Spritzern Weihwasser. Einen kleinen Haussegens aus Holz zum Schmuck für das neue Domizil überreichten wir.

Die Lebensläufe und Familienkonstellationen der Menschen in der Frankenstraße sind vielfältig. Die Situation der Baustelle schafft eine Verbindung, ein gleiches Thema bei allen. Und es ist ein grundlegendes Lebensthema: der ganz private Raum für das Leben, das Nest für den Rückzug. Mit viel Mühe und Anstrengung schaffen alle ihren persönlichen Raum für Geborgenheit für sich und die Familie. Wer schon eingezogen ist, kann endlich selbstbestimmt wohnen – und hat immer noch viel Arbeit im Haus und auf dem Grundstück vor sich. In diese Situation hinein durften wir sagen: Es ist gut, seinen Platz gefunden zu haben. Gott hält schützend seine Hand über euch und euer Haus. Gott schenkt euch Schutz und Geborgenheit, die eure Arbeit und Ruhe, euer ganzes Leben umfasst.

Als Pfarrerin und Pfarrer waren auch wir berührt und beschenkt mit vielen Begegnungen. Es ist eine sehr schöne Erfahrung, auf offene Türen zu treffen – danke allen, die uns öffneten oder sogar hereinboten! Sicher wird es eine Wiederholung geben für die nächsten bezugsfertigen Häuser und die Menschen, die einziehen werden. Damit der Segen Gottes sich ausbreiten kann: „Möge Frieden sein in eurem Haus und Glück in euren Herzen!“



BEATE KRAUS
Pfarrerin in Oberferrieden

BAUSTELLE LESEOMA IM KINDERGARTEN „UNTERM HIMMELSZELT“

Eine der schönsten Erinnerungen an die eigene Kindheit ist für viele wohl, dass vorgelesen wurde. Geschichten, Märchen, Bilderbücher, so oft, bis man die jeweilige Geschichte auswendig konnte und stolz darauf, sie allen erzählen zu können. Aber nicht nur für den Zuhörer hat das Vorlesen positive Gefühle gebracht, auch für den Vorleser. Eine Beziehung zum Kind aufbauen, Ansprechpartner sein, über Themen ins Gespräch kommen, die das Kind gerade beschäftigt und umtreiben, wichtig sein.

All das haben wir uns im Kindergarten Unterm Himmelszelt zu Nutze gemacht und das Projekt „Leseoma“ ins Leben gerufen. Dafür konnten wir glücklicherweise Regina Vogelgesang gewinnen. Sie kommt einmal pro Woche und liest den Kindern Bücher und Geschichten vor. Ehrenamtlich! Toll!

Fragen an die Leitung Jana Klug

Wie entstand die Idee eine Leseoma fürs Himmelszelt zu suchen? Welche Vorteile beinhaltet dieses Projekt?

Zum Einen wollen wir im Himmelszelt eine ganzheitliche Erziehung leben und anbieten. Dazu gehört auch, den Zugang zu anderen Generationen zu ermöglichen. Gerne möchten wir Menschen aus verschiedenen Generationen verbinden, damit alle gegenseitig voneinander profitieren können. Der Kindergarten ist hierbei ein Ort der offenen Begegnung für alle.

Zum Anderen haben viele Kinder zwar Erfahrungen mit digitalen Medien, aber der tägliche Umgang, die Faszination und vor allem die ständige Wiederholung von Büchern wurde dadurch leider verdrängt. Der Wert des Vorlesens wird seltener vermittelt, obwohl Vorlesen eine enorme Wirkung auf die Sprachentwicklung und nicht zuletzt auf das Erlernen der deutschen Sprache unserer Migrationskinder hat. Wir suchten nach einer Lösung „all diese Fliegen mit einer Klappe zu schlagen“ und so kam die Idee der Leseoma.

Nun brauchten wir also einen Menschen mit Geduld, einer entspannten, wertschätzenden Art im Umgang mit Kindern und am Besten im Rentenalter, der bereit ist, sich ehrenamtlich zu engagieren. Dann kam eine zufällige Begegnung mit Regina Vogelgesang, da wir bei Meet&Eat an einen Tisch gelost wurden. Wir fragten und sie hat sofort zugesagt. Toll! Wir freuen uns sehr sie dafür gewonnen zu haben und sehen die Leseoma als Chance, als Bereicherung und Ergänzung zu unserer pädagogischen Arbeit.

Wie läuft ein Besuch der Leseoma ab?

Sehr unkompliziert. Die Leseoma kommt einmal wöchentlich für zwei Stunden am Vormittag in die Einrichtung. Wir legen Bücher zur Auswahl bereit und sagen den Kindern, wo die Leseoma heute vorliest. Selbständig entscheiden die Kinder dann, sich zu ihr zu gesellen und wie lange sie ihr lauschen möchten. Manchmal sind es mehr, manchmal wenige Kinder. Frau Vogelgesang reagiert auf die Situation sehr in-



Kerstin Gärtner

Gebannt hängen die Kindergartenkinder an den Lippen der Leseoma.

dividuell und kommt mit den Kindern auch zwischen den Büchern oder während den Geschichten ins Gespräch. Die Kinder genießen den Besuch, die Zeit, die sich die Leseoma nimmt und dass sie einen zusätzlichen Ansprechpartner haben.

Wie war die Resonanz auf die Leseoma?

Ganz toll! Kinder und wir als Team freuen uns jede Woche die Leseoma zu sehen, ihr zuzuhören und mit ihr ins Gespräch zu kommen. Die Rückmeldung der Eltern ist ebenfalls positiv und Pfarrer Fiedler hat gleich überlegt, ob er selbst wohl schon im Opa-Alter ist. Wollte er wohl ein Leseopa werden?

Welche Pläne gibt es für die Zukunft der Leseoma?

Momentan suchen wir jede Woche einen geeigneten Leseplatz für die Leseoma. Sie hat schon im Speiseraum, Gruppenraum oder in der Elternecke vorgelesen. Wir möchten ihr aber einen eigenen gemütlichen Vorleseplatz mit einer stilgerechten, ruhigen Atmosphäre schaffen. Dazu haben wir viele Ideen. Es fehlt uns nur noch an einer bequemen, seniorenge-

rechten, authentischen Sitzmöglichkeit, z. B. einem Ohrensessel oder einer Leselampe. Falls jemand so etwas spenden möchte, würden wir uns sehr freuen!

Fragen an die Leseoma Regina Vogelgesang

Wie haben Sie von dem Projekt Leseoma erfahren?

Das war bei der Veranstaltung der Pfarrei Meet&Eat. Ich war mit Jana Klug, der Leitung des Kindergartens Unterm Himmelszelt, und Kerstin Gärtner in einer Gruppe zum Essen geladen worden. Beim Tischgespräch über Hobbys und Ehrenämter fragten sie mich, ob ich nicht Lust hätte, Leseoma im Kindergarten zu werden. Ich habe gerne zugesagt, aber Corona hat einen Start für mich noch länger hinausgezögert. Nach den Pfingstferien 2022 war es dann endlich soweit und wir konnten mit dem Projekt „Leseoma“ starten. Wir haben uns darauf verständigt, dass ich immer montags von 9:00 bis 11:00 Uhr zum Vorlesen komme. Mir ist es wichtig, dass die Kinder sich auf regelmäßige Vorlesezeiten verlassen können.

Warum haben Sie sich bereit erklärt Leseoma zu werden?

Ich lese selbst sehr gerne und kann mir ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen. Die Freude der Kinder am Zuhören und teils auch selbst erzählen, so dass ich mal Zuhörer bin, sind mir Motivation und Ansporn. Ich finde, dass das Vorlesen ganz wichtig für die Sprachbildung der Kinder ist, zur Erweiterung ihres Wortschatzes beiträgt, ihre Phantasie anregt, ihre Konzentration fördert, ihnen „spielerisch“ Sozialverhalten und auch Verstehen und Umgang mit den eigenen Gefühlen vermittelt.

Wie wurden Sie von den Kindern empfangen?

Meinen ersten Tag als Leseoma werde ich nicht vergessen. Ich war etwas aufgeregt und gespannt, ob der Start gut gelingen wird. Aber die Kinder und die

Erzieherinnen haben mich so herzlich, offen und interessiert bei sich aufgenommen, dass die erste Hemmschwelle schnell überwunden war.

Was gefällt Ihnen am meisten an dieser Tätigkeit?

Ganz wichtig ist mir dabei, dass kein Zwang herrscht, dass jedes Kind zuhören darf, solange es mag. Es ist schön zu sehen, wie interessiert meine kleinen Zuhörer und Zuhörerinnen sind und wie viel Freude ihnen die Geschichten machen, manche Bücher werden nimmer wieder von den Kindern ausgesucht. Insofern macht mir mein Ehrenamt sehr viel Spaß, ich freue mich immer auf den Montag und die Kinder und hoffe, dass ich noch lange als Leseoma in den Kindergarten „Unterm Himmelszelt“ kommen darf.



Die Leseoma Regina Vogelgesang bei Ihrer neuen Aufgabe im Kindergarten.



KERSTIN GÄRTNER
Kindergarten „Unterm Himmelszelt“

Was sagen die Kinder?

„Die liest immer so schöne Sachen vor.“ „Sie kommt immer am Tag mit dem Mond, dem Montag“

„Dass sie vorliest, was wir wollen“ „Jetzt habe ich drei Omas: meine zwei und die Leseoma!“

„Da darf man sich ein Buch wünschen“ „Ich mag die Leseoma, weil sie so schön lesen kann!“

„Ich hab die Leseoma lieb!“ „Die Leseoma ist lieb!“ „Ich wünsche mir immer das Farbenmonster“

5 FRAGEN AN...

Josef Heintl

Josef Heintl, 53 Jahre, aus Ingolstadt ist seit Mai 2020 im Bischöflichen Ordinariat. Seit 01.07.2022 leitet er die Abteilung Kirchenstiftungen/ Bau und technische Dienste. Für unser Titelthema "Achtung Baustelle" ist er also in der Diözese der richtige Ansprechpartner am Bauamt.

1 Welche Aufgaben hat das Diözesane Bauamt? Lässt sich das überhaupt mit ein paar Sätzen beschreiben?

Das lässt sich schwer in einem Satz beschreiben, weil die Aufgaben überraschend vielfältig sind. Wir betreuen im Grunde genommen nicht nur die Immobilien des Ordinariats, sondern auch unsere Tagungshäuser und Pfarreien. In jedem Bereich gibt es unterschiedliche Herausforderungen und auch Anforderungen. Primär bieten wir Bauberatung für die Kirchenstiftungen an und unterstützen mit Beratern vor allem die Kirchenstiftungen in Bezug auf Baumaßnahmen. Was muss baulich verändert, wie repariert werden, welche Vorgaben müssen erfüllt werden und was gibt es für Möglichkeiten der Finanzierung? Dazu kommt dann aber auch das Immobilienmanagement. Viele Pfarreien haben neben dem Kirchengebäude noch weitere Immobilien, die es zu verwalten gibt. Zudem gehören auch die Fachbereiche Kultur und Denkmalpflege sowie das Facility Management für die diözesan eigenen Gebäude und deren Versorgungsdienste dazu.

2 Wie arbeiten in diesem Bereich die Diözesanverwaltung und die örtlichen Kirchenstiftungen zusammen?

Wir befinden uns immer in einem engen Austausch mit den Verantwortlichen vor Ort. Da wären der Pfarrer, Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger sowie Kirchenverwaltungen. Die sind nämlich die verantwortlichen Bauherren. Wir als Serviceabteilung hel-



fen bei der Vorbereitungen von Maßnahmen. Oft gibt es eine große Menge an Formalitäten zu erfüllen, was die Kirchenstiftungen vor Ort rein aus Ressourcengründen häufig nicht alleine leisten können. Gerade den Ehrenamtlichen, die ihr Amt vielleicht erst seit Kurzem ausüben, helfen wir von Beginn der jeweiligen Maßnahme an mit der Erstberatung über die Erstellung eines Finanzierungsplans und den möglichen Anträgen an Drittzuschussgeber bis in die eigentliche Umsetzung einer Baumaßnahme und deren Abschluss. Viele erfahrene Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger kennen aber die Vorgehensweisen und Abläufe schon so genau, dass sie die jeweils erforderlichen Aufgaben oft schon im Vorfeld erfüllen und Unterlagen teilweise perfekt aufbereitet einbringen.

3 Was sind derzeit die größten Herausforderungen, die Sie im Bereich Bau in der Diözese sehen? Hat die Kirche eher zu wenige oder zu viele Gebäude?

Ganz aktuell ist sicherlich die Situation bei der Energieversorgung und den damit verbundenen Kosten sehr herausfordernd. Kurzfristig müssen wir die notwendigen und möglichen Maßnahmen eruieren und schauen, dass wir diese schnellstmöglich umsetzen, um grundsätzlich Energie und Ressourcen einzusparen. Gleichzeitig muss sowohl in den Pfarrhäusern und Pfarrbüros aber natürlich auch in den Kirchen „der Betrieb am Laufen gehalten werden“. Mittel- und langfristig gilt es, die energetische Situation aller Gebäude in den Fokus zu nehmen und nachhaltig auszurichten. Die Klimakatastrophe setzt uns da enorm unter Druck und fordert uns zu handeln. Gleichzeitig haben wir aber die Herausforderung, dass die Finanzmittel der Diözese immer knapper werden. Das betrifft aber nicht nur die Mittel für Bau und Unterhalt der Gebäude. Wenn wir uns die aktuelle Entwicklung der Katholikenzahlen und die diesbezüglichen Prognosen anschauen, wird offensicht-

lich, dass der künftige Bedarf in vielen Bereichen geringer als momentan sein wird.

4 Wurden auch in unserer Diözese schon Kirchen aufgelöst oder ist das für die Zukunft angedacht? Was hat es mit dem Immobilienkonzept auf sich, das zum Pastoralraumkonzept stellt werden soll?

Die Katholische Kirche muss sich der Realität stellen, dass die Zahlen der Katholikinnen und Katholiken aufgrund von Todesfällen, weniger Taufen und Austritten sinkt. Das führt zu geringeren Kirchensteuereinnahmen, deren Rückgang wir bereits jetzt spüren. Wenn sich unser Umgang mit den Immobilien nicht ändert, werden die Mittel in Zukunft nicht mehr für alle Gebäude ausreichen. Deshalb müssen wir uns alle die Frage stellen: was braucht unsere Kirche für ein Angebot, damit die Menschen ihren Glauben gut leben können und dies auch in der Zukunft noch möglich ist? Dafür müssen wir auch unsere Immobilien überprüfen und gegebenenfalls anpassen. Das muss nicht immer das Abstoßen eines Gebäudes be-



Die Erhaltung der Kulturdenkmäler in kirchlicher Trägerschaft ist oft mit immensen Kraftanstrengungen verbunden

deuten. Oft ist auch eine Umnutzung (z. B. Vermietung) eine sinnvolle Lösung. Kirchengebäude sollen bei diesen Überlegungen nicht kategorisch ausgeschlossen werden. Es ist nicht der primäre Ansatz, möglichst viele Kirchen zu schließen, das ist schon wegen des Denkmalschutzes nicht umsetzbar. In einigen Fällen haben sich aber z. B. in Zusammenarbeit mit den Kommunen sehr gute Lösungen ergeben, die den Erhalt eines Kirchengebäudes ermöglichen. So wurde z. B. in unserem Bistum eine historisch wertvolle Kapelle, die für das Pastoralraumkonzept des entsprechenden Pfarrverbands keine bedeutende Rolle spielt, zwar profaniert, aber von der Kommune übernommen. Damit bleibt diese Kapelle als Gebäude erhalten und kann künftig nicht nur für Konzerte oder ähnliche Veranstaltungen sondern weiterhin auch für Trauungen genutzt werden.

5 Welche Besonderheit gibt es im Bereich der Architektur bei Kirchen und kirchlichen Gebäuden - welche Schwerpunkte setzen Sie dabei?

Hier spielt aus meiner Sicht der Denkmalschutz in Bezug auf die Immobilienkonzepte eine besondere Rolle. Das Spannungsfeld, das sich diesbezüglich zwischen den behördlichen Anforderungen zum Erhalt von historischen Beständen und der entsprechenden Leistbarkeit einzelner Kirchenstiftungen aufbaut, muss für die Zukunft gelöst werden. Ebenso bei den Nutzungsmöglichkeiten denkmalgeschützter Gebäude ist ein Umdenken notwendig. So sollte seitens der Denkmalschutzbehörden z. B. eine Photovoltaik-Anlage auch auf einem denkmalgeschützten Pfarrheim nicht mehr grundsätzlich ausgeschlossen werden. Mit solchen Maßnahmen könnten wir die energetische Sanierung vorantreiben und auch die wirtschaftliche Situation für Kirchenstiftungen nachhaltig verbessern. Erfreulicherweise wird aber bei den Verantwortlichen hier schon Veränderungsbereitschaft erkennbar.

Vielen herzlichen Dank, dass Sie sich für die Beantwortung unserer „5 Fragen“ Zeit genommen haben.



DAVID HINK
Pfarrgemeinderatsmitglied

MINISTRANTENZELTLAGER 2022 IM „ANTIKEN ROM“



Johnna Weichelt

Cäsar fuhr mehrmals im Streitwagen auf den Zeltplatz ein.

So können die Sommerferien starten: Von Samstag, 30.07. bis Mittwoch, 03.08.2022 fand das Ministrantenzeltlager unserer Pfarrei statt – heuer zur Glück ohne Corona-Beschränkungen. 37 Ministrant/innen und ihre Freundinnen und Freunde machten sich zusammen mit 25 Gruppenleiter/innen auf den Weg zum Zeltplatz am Herz-Jesu-Berg in Velburg. Dort wurden sie bereits gemäß dem Motto „Ich kam, ich sah, ich zeltete“ im antiken Rom begrüßt. Die



Jonas Roth

Das obligatorische Gruppenfoto aller LeiterInnen und TeilnehmerInnen mit Pfarrer Markus Fiedler darf natürlich nicht fehlen.

Gruppenleiter/innen hatten sich ein buntes Programm einfallen lassen: Bei einem Adventuregame schlüpfen sie mit Verkleidungen in unterschiedlichste Rollen und die Teilnehmer/innen durften zwischen Caesar und Kleopatra vermitteln, was großen Spaß bereitete. In verschiedenen Workshops wurden römische Amphoren bemalt, Gerichte aus der Antike zubereitet, Mosaik gestaltet oder Armbän-

der gebastelt. Neben dem Besuch der „römischen Therme“ im Naturbad Altenveldorf stand natürlich am Sonntag auch der Lagergottesdienst mit Pfarrer Markus Fiedler mit auf dem Programm. Auch eine Nachtwanderung mit geheimer Verschwörung des römischen Senats und einer Mutstrecke sowie einige Geländespiele standen auf dem Programm. Im „Circus Maximus“ durften alle die dabei waren ihre Fähigkeiten in unterschiedlichen Disziplinen beweisen. Ein besonderes Highlight heuer: Die Gruppenleiter hatten vor dem Zeltlager ein altes Fuhrwerk online erstanden und zu einem römischen Streitwagen umgebaut, mit dem sich Caesar auf dem Zelt-



David Hink

Mit Stockbrot konnte sich am Lagerfeuer nochmals gestärkt werden. Spannend wurde es zweimal auch in der Nacht: Bei Überfällen durch die Eltern und Freunde der Gruppenleiter konnte die Lagerfahne mit dem Colosseum, welche die Kinder zwischen 9 und 15 Jahren gestaltet hatten, erfolgreich verteidigt werden. Nach einem tollen Zeltlager bei bestem Wetter blieb – trotz mancher Unsicherheiten die der Aufenthalt im Freien und ohne Strom so bringt – die einhellige Meinung: 2023 sind wir auf jeden Fall wieder dabei! Die Stimmung abends am Lagerfeuer beim gemeinsamen Singen ist unvergleichbar und stiftet auch Gemeinschaft zwischen den älteren und jüngeren Ministrantinnen und Ministranten.

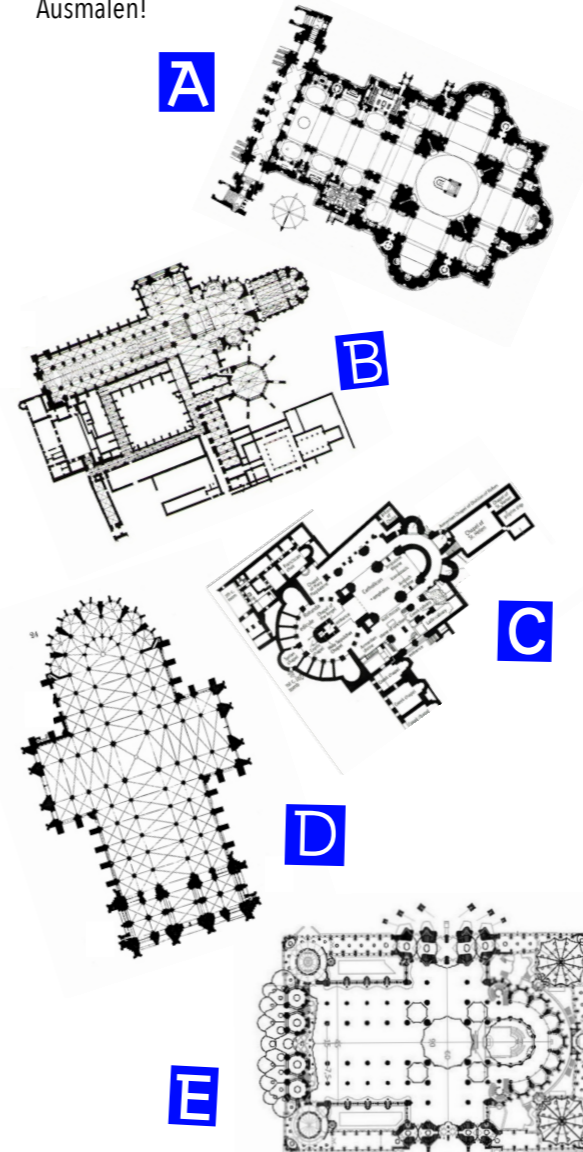


DAVID HINK
Pfarrgemeinderatsmitglied

Meisterwerke der Baukunst Kirchen und ihre Grundrisse

von Ulrike Englert

Ein Grundriss ist Basis bei jeder Hausplanung, der auch bei monumentalen Bauwerken wie Kirchen nicht fehlen darf. Sieh dir die Grundrisse weltberühmter Kirchen an. Kannst du sie richtig zuordnen? Besonders vollkommen wirken die Grundrisse in Kreuzform, sie sehen fast aus wie ein Mandala zum Ausmalen!



1

Dom in Köln

Der Kölner Dom ist die größte Kirche in Deutschland, dort findest du einen Schrein mit den Gebeinen der heiligen 3 Könige.



2

Grabeskirche Jerusalem

In der Altstadt von Jerusalem steht die Grabeskirche. Sie zählt zu den größten Heiligtümern des Christentums, denn wir glauben, dass Jesus an dieser Stelle gekreuzigt und begraben wurde. In ihrem Inneren findest du die Grabeskammer mit dem Grab Jesu, den Salbungsstein, an dem Vorbereitungen für Jesu Beerdigung getroffen worden sein sollen und viele andere Heiligtümer.



3

Petersdom in Rom

Die Basilika Sankt Peter gedenkt des Apostels Petrus. Sie liegt auf dem Gebiet des unabhängigen Staates Vatikanstadt, dessen Amtssprache Lateinisch ist. Das Staatsoberhaupt ist der Papst, der von der Schweizergarde bewacht wird.



4

Sagrada Família in Barcelona

„Sagrada Família“ ist katalanisch und bedeutet „Heilige Familie“. Der Künstler Antoni Gaudí hat die Kirche entworfen, die sich seit 1882 im Bau befindet und bis heute unvollendet ist.



5

Westminster Abbey in London

In dieser Kirche werden die englischen Könige/Königinnen gekrönt. So auch Queen Elizabeth II.

...AUS DEM KINDERGARTEN ST. ELISABETH

„Baustellen des täglichen Lebens“ – so etwas gibt es auch bei uns im Kindergarten. Die letzten Wochen vor den Sommerferien im August waren noch sehr aktionsreich. Die Vorschulkinder freuen sich auf ihren Neubeginn in der Schule und einige Abschlussfeiern in den Gruppen waren zum Vorbereiten und zum gemeinsamen Erleben. Beim Abschlussgottesdienst in der Kirche St. Elisabeth kullerten so manche Tränen bei groß und klein. Auch unsere Praktikanten Lea und Paula verließen unsere Einrichtung um ihre Ausbildung zur Erzieherin weiterzumachen. Unsere Arbeitskollegin Annika verabschiedeten wir auch mit einem weinendem Auge und wünschen ihr für Ihre Zukunft von Herzen alles Gute. So ist das mit den „Baustellen des täglichen Lebens“. Gemeinsam meistern wir diese immer

wieder prima mit einem tollen Kindergartenteam, vielen wunderbaren Kindern und Ihren Eltern.

Viele Grüße aus dem Kindergarten St. Elisabeth



BETTINA LUKAS
Leiterin Kindergarten St. Elisabeth

MEET & EAT 2022

am 29.10.2022

Nach Eurer Anmeldung erhaltet ihr von uns eine E-Mail mit Eurem Dinner-Weg und Eurem Gang, den ihr kochen dürft (Vor-, Haupt- oder Nachspeise).

Diesen kocht ihr dann gemeinsam mit Eurem Kochpartner bei Euch Zuhause.

Zu verabredeter Zeit besuchen Euch weitere vier Hobby-Köche und genießen Euer Essen.

Anschließend zieht jedes Team auf seiner persönlichen Route weiter zum nächsten Treffpunkt, auch hier warten wieder vier neue Gesichter auf Euch.

Somit kocht ihr 1x und werdet 2x bekocht

Abschluss ist am Pfarrzentrum der Kirche St. Elisabeth, Centrum 1

22:00 After Party
Am Lagerfeuer

17:30 Vorspeise

19:00 Hauptgang

21:00 Nachspeise

Wie gerne erinnere ich mich an die erste Ausgabe von meet&eat 2019 zurück. Drei ganz unterschiedliche Tischrunden, drei ganz unterschiedliche Gänge, aber ein rundum gelungener Abend, war mein Fazit. So freue ich mich schon riesig auf die Wiederholung, die nun nach pandemiebedingter Pause am 29. Oktober startet. Wieder gilt es neue Leute (oder altbekannte noch besser) kennen zu lernen und gemeinsam zu essen. Dabei werden sich auch in diesem Jahr die interessantesten Tischgespräche ergeben und Gemeinsamkeiten entdeckt, auf die sonst niemand gestoßen wäre. Im Vorfeld macht es ja schon große Freude zu überlegen, was man oder frau seinen Gästen kredenzen wird, dann aber noch zwei weitere Male vollkommen überrascht zu werden, das ist einfach genial. Mit der Frage: was gab es denn bei euch bereits zum Essen? Ist dann auch bei der nächsten Tafel schnell wieder ein Einstieg das Tischgespräch gefunden.



CHRISTOPH HÄRTL
Pfarrgemeinderatsmitglied



Christoph Härtl

Alle Autos benötigen nach einem bestimmten Zeitraum bzw. nach einer gewissen Kilometerzahl einen Kundendienst. So ist es auch mit einer Orgel.

Wenn man bedenkt, dass unsere Orgel über 1200 Pfeifen besitzt, die alle mechanisch durch das Drücken einer Taste bzw. des Pedals erklingen, kann man sich ungefähr vorstellen, welche komplizierte Mechanik da dahintersteckt. Wer noch dazu den besonders engen Raum bedenkt, der für unsere Orgel zur Verfügung steht, weil die Stäbe der Deckenkonstruktion nur einen bestimmten Platz zulassen, der versteht auch, dass die Arbeiten phasenweise auf sehr engem Raum ausgeführt werden mussten. Wenn die Orgel nicht komplett zerlegt ist, so wie es diesmal der Fall war, dann kann man nur durch einen engen Durchgang von ca. 80 x 60 cm in das Innere der Orgel gelangen. Dazu ist eine kleine Reckturnübung nötig.

Nun aber zu den durchgeführten Arbeiten. Schon seit dem Herbst wurde das tiefe C im Pedal notdürftig repariert, eine Feder der Aufhängung musste erneuert werden und zudem war der Stoßbalken, der mit Leder überzogen ist, stellenweise abgewetzt. Das hätte auf längere Sicht bedeutet, dass die Luft entwichen wäre, die Orgel eventuell gepfeifen hätte oder gar nicht mehr zu bespielen gewesen wäre. Außerdem waren im Laufe der Jahre einige Pfeifen etwas verstimmt. Die Ursache dafür sind entweder Staub, Spinnweben, tote Fliegen, die in die Pfeifen fielen oder einfach auch Materialveränderungen vor allem bei den Holzpfeifen und den Luftkanälen. Alles hielt aber noch einigermaßen über die Weihnachts- und Osterzeit, so dass für den Zuhörer kaum Probleme erkennbar waren.

Wer sich nach Pfingsten die Zeit nahm und ab und zu in die Kirche schaute, der sah das ausgebaute Gerippe der Orgel mit den Registerkanzeln und darin die Löcher für die Pfeifen. Sie alle – Metall- und Holzpfeifen – mussten einzeln gereinigt und die Metallpfeifen poliert werden. Schön säuberlich angeordnet lagen sie auf den Ablageflä-

chen und wurden dann wieder nach einem ausgeklügelten System eingebaut. Damit man sie auch stimmen konnte, wurden zunächst nur so viele Register eingebaut, dass man die einzelnen Pfeifen noch erreichen konnte. Dann kamen die übrigen Register und wurden ebenfalls gestimmt. Manche Arbeiten konnten jedoch nur in der Werkstatt in Wangen/Allgäu durchgeführt werden, z. B. die Ausbesserung der Tastenführung der beiden Manuale und des Pedals. Auch einige große Holzpfeifen mussten auf diese Weise überholt werden.

All diese Arbeiten sind reine Handarbeit und das Stimmen geht nur mit einem absoluten Gehör. Außer Staubsauger oder Bohrmaschine gab es keine Maschinen, die man zur Arbeit nutzen konnte. Leicht abgewetzte Stellen auch im Blasebalg, der aus Leder gefertigt ist, wurden verklebt. Nur zeitweise lief ein Generator zur Luftreinigung.

Spezielle Details der Arbeiten würden hier nun zu weit führen. Dazu wäre eine Orgelführung geeignet.

Wenn man die mehr als drei Wochen Arbeit von zwei, manchmal auch drei Personen bedenkt, dazu die Unterkunft und die mehrmalige Anfahrt, dann erscheint der Preis von rund 30.000 € vielleicht nicht mehr ganz so hoch. Freuen wir uns darüber, dass wir nun für die nächsten 20 Jahre bis auf kleine Nachstimmungen keine größeren Ausgaben zu erwarten haben.

Die Orgel wurde Anfang September auch vom Orgelsachverständigen der Diözese, Herrn Bärnreuther, geprüft und abgenommen.



JOSEF SCHWARZ
Organist



Markus Fiedler

Der andere Blick auf unsere Pfarrei

Liebe Menschen,

am 5. August hat mein Herz aufgehört zu schlagen und ich bin mit fast 14 Jahren gestorben. Ich hatte ein wirklich gutes und schönes Leben bei meinem Herrn und die letzten sechs Wochen vor meinem Tod war ich bei den Eltern meines Herrn in Forchheim im „Hospiz“. Die haben sich so liebevoll um mich gekümmert! Und ich habe tatsächlich jeden Tag um meine Tabletten gebettelt. Komisch: Das habe ich in Postbauer-Heng nie getan. Und die Mama vom Pfarrer und ich, wir haben jeden Tag zusammen gefressen. Sie hat mir den Futternapf hingehalten, auf mich eingeredet und gewartet, bis ich fertig war.

Ich hatte ein schönes Leben. Als ich neun Monate alt war, holte mich mein Herr aus dem Donauwörther Tierheim, und in Stopfenheim war ich bald der Liebling der Kinder. Dann hieß es umziehen nach Postbauer-Heng. Und auch da machte ich meinem Herrn den Start leicht. Und dann begann ich damit, meine Seite im Pfarrbrief zu schreiben. Da ist ganz schön was zusammengekommen in den letzten zehn Jahren! Ich danke meinen Sekretärinnen und meiner Gemeindeferentin, dass sie mich so gut aufgenommen

haben und mir auch immer mal wieder heimlich Leckerlis zusteckten. Es war schön, hier über die Pfarrwiese zu toben, im Seniorenheim und im Kindergarten Besuche zu machen und einfach das Leben zu genießen. Wisst ihr noch, als ich Flöhe hatte und die kleinen Biester überall herumsprangen? Oder könnt ihr euch an den Tag erinnern, als mein Herr mir das Endstück meines Schwanzes abgetreten hat und ich mich erst wieder zusammenflicken lassen musste? Gern erinnere ich mich daran, wie ich als junger Hund Hasen und Rehe jagte. Gut, erwischt habe ich nie etwas, aber allein das Rennen hat mir gefallen. Oh ja, ich habe gerne gelebt und während Corona war mein Herr wenigstens öfter zuhause, sodass wir viel Zeit zusammen hatten. Gassigehen war ja immer erlaubt. Aber jetzt ist es genug auf dieser Erde. Es war schön, dass mein Freund Romeo, der Hund von den Eltern meines Herrn, bis zuletzt an meiner Seite war. Danke, liebe Menschen und machts gut! Ich springe derweil mal über die Wolken und warte auf Euch und grüße euch zum letzten Mal im Pfarrbrief!

Eure Lupi

...die Krabbel-Kleinkindergruppe auch in diesem Jahr wieder stattfindet? Wer teilnehmen möchte, kann einfach donnerstags um 9.30 Uhr im Pfarrheim vorbeischaun oder sich im Pfarrbüro informieren.

...der Markt Postbauer-Heng die Außenanlagen um St. Johannes neu angelegt hat, um die Verweilqualität zu erhöhen?

...wir 16 neue Ministrantinnen und Ministranten in unserer Minischar begrüßen durften?

...für Pfarrer Fiedler im September sein 11. Jahr in der Pfarrei St. Elisabeth begonnen hat? Wir hoffen natürlich auf viele weitere gemeinsame Jahre.

WUSSTEN SIE SCHON, DASS...

...uns Monsignore Hans Meyer aus Seligenporten in seinem Ruhestand im Pfarrverband ab und an unterstützen wird?

...Pfr. Fiedler zum stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden der kath. Kita gGmbH gewählt wurde?

...das Feldkreuz am Ebenbühl (zwischen Köstlbach und Pavelsbach) neu gesegnet wurde?

...der FC Ezelsdorf nächstes Jahr am 21. Mai sein 100. Jubiläum mit einem ökumenischen Festgottesdienst begehen wird?

HIGHLIGHTS IM HERBST



Kirchenwecker

40 JAHRE KIRCHENWECKER

von Brigitte Blank

„40 Jahre und kein bisschen leise“. Chor und Band Kirchenwecker freuen sich, mit einem Jubiläumskonzert am So. 30. Oktober um 17 Uhr in der Pfarrkirche St. Elisabeth einen Querschnitt ihrer „Hits“ aus dieser langen Zeit präsentieren zu können. Zu Beginn mit nur 3 Sängerinnen und Piano hat sich der Chor schnell vergrößert und mit Musikern verstärkt. Unzählige Gottesdienste, Konzerte, Hochzeiten aber auch bewegende Trauerfeiern konnten und durften wir musikalisch begleiten. Da sich der Einsatz nie auf die eigene Pfarrei beschränkte, ist der Kirchenwecker weit über die Landkreisgrenze hinaus bekannt geworden. Die musikalische Bandbreite reicht vom rhythmischen Liedgut über Gospels, Musicals, Liedern aus anderen Kontinenten hinein in moderne vielstimmige Chorarrangements. Als größten Schatz empfinden wir es, Kompositionen unseres Gründers und Mentors Albert Maier singen zu dürfen. Über 30 Jahre hat er den Chor mit seiner Frau Susi geleitet und Lieder arrangiert, aber auch selbst für „seinen“ Kirchenwecker geschrieben. Dafür sind wir unendlich dankbar!

Wir freuen uns auf das Konzert und laden Sie herzlich ein, auf dieser spannenden musikalischen Zeitreise mit dabei zu sein.

HALTEPUNKT

von David Hink

Wir möchten Sie herzlich einladen zu unserer ersten Wanderung in der Reihe „HALTEPUNKTE“. Am Sonntag, 25.09.2022 wollen wir den Alltag einmal durchbrechen und laden herzlich zum Wandern draußen in der Natur in unserer Umgebung ein – diesmal in der Lach. Ein Team aus dem Pfarrgemeinderat hat diesen Nachmittag vorbereitet: Das Gehen in der Natur bietet uns die Möglichkeit, mit allen Sinnen der Natur und uns selbst nachzuspüren. Während unserer Wanderung gibt es 3 Haltepunkte mit einem kurzen Gedanken, Gebet, Impuls oder Lied. Und natürlich lädt die gemeinsame Wanderung auch ein, miteinander zwanglos ins Gespräch zu kommen. Bei der gemeinsamen Pause dürfen mitgebrachte Snacks gerne geteilt werden. Das Vorbereitungsteam mit Ulrike Frank, Kerstin Gärtner, Barbara Gebhardt, Kathrin Nemeth, Renate Seitz und David Hink freut sich auf bekannte und neue Gesichter – egal ob jung oder alt.

Der erste Termin führt uns auf einem Rundweg durch die Lach, über die europäische Wasserscheide, vorbei an Wasser, durch den Wald und tatsächlich über „Stock und Stein.“ Im kommenden Jahr planen wir dann weitere Wanderungen, als nächstes eine Winterwanderung am 22.01.2023 – dazu nähere Infos im nächsten Pfarrbrief.

Treffpunkt Sonntag, 25.09.2022 um 14:00 Uhr in Oberferrieden; Kreuzung Schustergasse / Ringstraße

Gehzeit ca. 90 Minuten, Gesamtdauer ca. 3 Stunden; Bitte Verpflegung selbst mitbringen; Festes Schuhwerk und passende Kleidung nicht vergessen, wir ziehen auch bei leichtem Regen los. Der Weg ist kinderwagentauglich.



Svenja Grub/Pfarrbriefservice.de

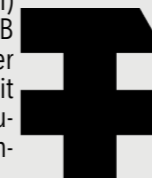
60 JAHRE KAB

von Hans Hoffmann

Die KAB Postbauer-Heng feiert am Freitag den 23. September 2022 ihr 60-jähriges Bestehen mit einem Dankgottesdienst um 18.00 Uhr in der Kirche St. Elisabeth, wozu die gesamte Pfarrgemeinde herzlich eingeladen ist.

Im Anschluss findet im Henger Sportheim ein Festabend mit allen Mitgliedern und geladenen Gästen mit einem Rückblick und Ehrung verdienter Mitglieder statt.

Das ursprüngliche Logo der KAB (nämlich Hammer und Kreuz in einem Symbol) sagt genau das aus, was die KAB prägt: nämlich den Glauben in der Arbeitswelt leben, in die Arbeit hineintragen und aus dem Glauben Kraft schöpfen für den oft anstrengenden Arbeitsalltag.



Wir wollen an diesem Abend Danke sagen für 60 Jahre segensreiches Wirken der KAB in unserer Gemeinde.

CLEMENS BITTLINGER KONZERT

von Josef Schwarz

Bereits zweimal kamen wir in St. Elisabeth in den Genuss eines Konzerts des Liedermachers und ev. Pfarrers Clemens Bittlinger, bei denen auch der Kirchenchor mitwirkte. Eigentlich war bereits 2021 das dritte Konzert geplant, stattdessen dürfen wir uns nun auf das Konzert mit dem Titel „Leih mir deine Flügel“ am Freitag, den 11.11.2022 um 20 Uhr in St. Elisabeth freuen. Getragen von den starken Texten der Lieder, die von Clemens Bittlinger gesungen und an der Gitarre begleitet werden, werden die Zuhörer mit dem Thema „Engel“ im engen und weiteren Sinne konfrontiert. Zwischen den Liedern spricht Bittlinger kleine Überleitungen, mal eher ernst und dann wieder zum Schmunzeln, immer mit einem kritischen Blick auf das Zeitgeschehen. Zu einem besonderen Erlebnis werden alle Lieder durch die exzellenten Musiker, die dabei noch mitwirken. Der aus der Schweiz stammende David Plüs ist ein Virtuose auf dem Piano und an der Orgel. David Kandert ist vermutlich noch allen aus den beiden früheren Konzerten bekannt. Er ist ein Rhythmusphänomen. Nicht wie ein normaler Schlagzeuger „begleitet“ er ein Lied, er ist Multiinstrumentalist. Als „special guest“ wirkt außerdem Matthias Dörsam mit. Auf seiner Klarinette bzw. seinem Saxophon zaubert er virtuos Melodien, die sowohl als Soli als auch als Begleitung eingesetzt werden. In einem perfekt aufeinander abgestimmten Sound, für den ebenfalls David Kandert zuständig ist, wird jedes Lied ein Erlebnis.

Wir freuen uns auf dieses besondere Konzert und laden recht herzlich zum Mithören und Mitsingen ein. Lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen und sichern sie sich bereits jetzt im Vorverkauf eine Eintrittskarte – vielleicht auch noch für ein paar Freunde!

Vorverkauf: Pfarrbüros Postbauer-Heng, Seligenporten, Pyrbaum; Rathausshop

VERANSTALTUNGEN

Ökumenische Andacht 17.09.

15.00 Uhr im Kreislehrgarten Ezelsdorf, im Anschluss Bowle & Stockbrot

Vortrag KEB 21.09.

KEB Katholische Erwachsenenbildung
im Landkreis Neumarkt i.d.Opf. e.V.

19.00 Uhr, Der Weg zum Drei Zonen Garten - Eine Oase des Lebens! Evangelisches Bildungszentrum Neumarkt, online Anmeldung

Vortrag KEB 22.09.

KEB Katholische Erwachsenenbildung
im Landkreis Neumarkt i.d.Opf. e.V.

19.00 Uhr, Zum Teufel nochmal - der oder das Böse?, Digital, online Anmeldung

Haltepunkt Wanderung 25.09.

14.00 - 17.00 Uhr, Treffpunkt: Schustergasse Ecke Ringstraße

Caritas-Herbstsammlung 26.09-02.10.

Spendentüten liegen in den Kirchen aus, es besteht auch die Möglichkeit einer Online-Überweisung

Vortrag KEB 27.09.

KEB Katholische Erwachsenenbildung
im Landkreis Neumarkt i.d.Opf. e.V.

19.00 Uhr, Aus Liebe zum Überleben - Eine Reise zu acht Bauern, die Verantwortung übernehmen, Johanneszentrum Neumarkt

Konzert 40 Jahre Kirchenwecker 30.10.

17.00 Uhr Pfarrkirche St. Elisabeth

meet&eat Dinnermarathon 29.10.

ab 17.00 Uhr im ganzen Gemeindegebiet
22.00 Uhr After Party im Lichthof von St. Elisabeth

Seniorenkreis 10.11.

14.30 Uhr Lieder zum Weltgebetstag mit der Musikgruppe Taktus, ev. Gemeindesaal

Konzert mit Clemens Bittlinger und dem Kirchenchor 11.11.

20.00 Uhr Pfarrkirche St. Elisabeth, Eintritt 12€/15€, Karten im Pfarrbüro und an der Abendkasse

Aktuell kommt es situationsbedingt immer wieder zu **Änderungen**. Aktuellste Informationen entnehmen Sie bitte der Presse, Gottesdienstordnung oder unserer **Homepage**.

300 JAHRE ST. JOHANNES

HauptSache Johannes: Maria - eine große Frau 27.09.

19.00 Uhr Messe in St. Johannes, musikalisch gestaltet von einem Herrenensemble des Familienkreises

HauptSache Johannes: Georg - Wer hat mir den Kopf verdreht? 25.10.

19.00 Uhr Messe in St. Johannes, musikalisch gestaltet von Georg Klose & Brigitte Blank

HauptSache Johannes: Elisabeth 29.11.

19.00 Uhr Messe in St. Johannes



300 Jahre
Kirche St. Johannes

GOTTESDIENSTE

Festgottesdienst 60 Jahre KAB Postbauer-Heng 23.09.

18.00 Uhr Messfeier in der Pfarrkirche St. Elisabeth

Pfarrgottesdienst zu Erntedank 02.10.

10.00 Uhr Open-Air vor St. Elisabeth
11.00 Uhr faire Kaffeebar Kreis junger Erwachsener

Kleinkindergottesdienst 07.10.

16.30 Uhr in St. Elisabeth

Kirchweihsonntag St. Elisabeth 16.10.

10.00 Uhr Gottesdienst in St. Elisabeth
auch als Livestream
10.00 Uhr Kinderkirche im Pfarrsaal St. Elisabeth

Dankgottesdienst der Ehejubilare 22.10.

18.00 Uhr Dankamt des Pfarrverbandes in Seligenporten

Weltmissionssonntag 23.10.

10.00 Uhr Messe in St. Elisabeth, gestaltet von der Pfarrjugend, Musik: Kirchenwecker
auch als Live-Stream
11.00 Uhr „Kaffee und mehr“ AK Willkommen

Allerheiligen 01.11.

10.00 Uhr Messe in St. Elisabeth, Musik: Kirchenchor, auch als Livestream
14.00 Uhr Totengedenken, Friedhof Heng
15.00 Uhr Totengedenken, Friedhof Postbauer

Volkstrauertag 13.11.

09.30 Uhr ökumen. Ehrung d. Toten am Friedensmal vor St. Elisabeth, Musik: Marktkapelle
10.00 Uhr Messfeier in St. Elisabeth

St. Martin 13.10.

17.00 Uhr Martinsfeier in St. Elisabeth, Musik: Kinderchor, anschließend Martinsumzug und Lagerfeuer

Kinderkirche 20.11.

10.00 Uhr im im Pfarrsaal St. Elisabeth

Kleinkindergottesdienst 25.11.

16.30 Uhr in St. Elisabeth

LIVE STREAM IMMER UM 10.00 UHR AUF YOUTUBE

Bis auf Weiteres streamen wir viele Pfarrgottesdienste am **Sonntagmorgen um 10.00 Uhr auf YouTube.**

Zusätzlich übertragen wir auch an allen kirchlichen Festtagen die Messfeier um 10.00 Uhr (an besonderen Tagen auch am Abend) live aus St. Elisabeth.

Die genauen Termine entnehmen Sie hierbei bitte der Gottesdienstordnung oder unserer Homepage.

REGELMÄßIGE GOTTESDIENSTE

St. Elisabeth

Mittwoch 9.00 Uhr

Freitag 9.00 Uhr

Sonntag 8.30 & 10.00 Uhr

Beichtgelegenheit in St. Elisabeth

Sonntag 8:00 Uhr

Seelsorgerische Gespräche nach tel. Vereinbarung **immer möglich!**

Hl. Geist

Samstag 19.00 Uhr (Sommerzeit)

18.00 Uhr (Winterzeit)

St. Jakobus

Donnerstag 19.00 Uhr

(18.30 Rosenkranz)

St. Johannes

Dienstag 19.00 Uhr

(18.30 Rosenkranz)

Seniorenheim

1. Montag im Monat um 10.30 Uhr

(Findet aktuell nicht statt.)

Veränderungen entnehmen Sie bitte der Gottesdienstordnung oder unserer Homepage

Aktuell kommt es situationsbedingt immer wieder zu **Änderungen**. Aktuellste Informationen entnehmen Sie bitte der Presse, Gottesdienstordnung oder unserer **Homepage**.



ÜBER UNS



Pfarrer
MARKUS FIEDLER
T 09188/903333
M 0151 27561548
fiedler-markus@web.de



Gemeindereferentin
RENATE SEITZ
T 09188/903333
renate.seitz@outlook.com



Pastoralassistentin
KATHRIN NEMETH
T 09188/903333



PFARRGEMEINDERATSVORSITZENDE
LUITGARD ALTMANN
T 09188/600



CHRISTA SCHEDL
PFARRBÜRO



STEPHANIE PIELNHOFER



KINDER & JUGENDCHOR
SIGRID HÖNIG
T 09188/2120
info@element-musik.de



KIRCHENCHOR
JOSEF SCHWARZ
schwarz.schwarzenbruck@freenet.de



KIRCHENWECKER
BRIGITTE BLANK
09181/296 355
kirchenwecker@gmail.com



KIRCHENPFLEGERIN
MARLIES THIEL
T 09188/2658



NACHBARSCHAFTSHILFE
CORNELIA PRÖPSTER
T 09188/905150



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
CHRISTOPH HÄRTL DAVID HINK
SCHREIBT UNS ÜBER DIE FACEBOOK-PAGE
ODER DEN MESSENGER DER PFARREI



CARITAS KREISSTELLE

FRIEDENSTR. 33
92318 NEUMARKT
T 09181/511270

CARITAS-SOZIALSTATION
FRIEDENSTR. 23
92318 NEUMARKT
T 09181/47650



**KINDERGARTEN „UNTERM
HIMMELSZELT“**
JANA KLUG
T 09188/5777007



KINDERGARTEN ST. ELISABETH
BETTINA LUKAS
T 09188/59980900



BENITA GOLLWITZER



TOBIAS ROTH



PFARRJUGEND
ALEXANDRA CHRIST
pfarrjugendleitung@pfarrjugend-ph.de

UNSERE STANDORTE

**KIRCHE UND PFARRZENTRUM
ST. ELISABETH**
Centrum 1, 92353 Postbauer-Heng

PFARRBÜRO
Centrum 1, 92353 Postbauer-Heng
T 09188/903333
Postbauer-heng@bistum-eichtaett.de

ÖFFNUNGSZEITEN BÜRO
Mi, Fr 8.30 - 11.30 Uhr
Do 14.30 - 17.00 Uhr

**HL. GEIST KIRCHE UND
PFARRHEIM** IN EZELSDORF
Pfaffenherdstr. 27a
90559 Burgthann

SPENDENKONTO Liga Bank DE7775 0903 0000 0511 8301

ST. JAKOBUS IN HENG
Neumarkter St. 54
92353 Postbauer-Heng

ST. JOHANNES IN POSTBAUER
Ezelsdorfer Str. 1
92353 Postbauer-Heng

KINDERGARTEN ST. ELISABETH
Am Schauerholz 2
92353 Postbauer-Heng
T 09188/59980900

**KINDERGARTEN „UNTERM
HIMMELSZELT“**
Centrum 1a
92353 Postbauer-Heng
T 09188/5777007

Pfarrei St. Elisabeth
mit Hl. Geist in Ezelsdorf
Centrum 1, 92353 Postbauer-Heng



www.postbauer-heng.bistum-eichstaett.de